Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 165. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 6. März 1889.

Samoa.

Berlin, 5. März.

Man darf wohl an der Hoffnung festhalten, daß die Schwierigkeiten, welche der deutschen Regierung in Samoa erwachsen sind, ihre friedliche Lösung finden werden. Deutschland befindet sich seit dem 11. September 1887 in Kriegszustand mit Samoa oder doch wenigstens mit dem Häuptling dieser Inselgruppe, der thatsächlich den größten Einfluß ausübt. In Deutschland selbst haben wir freilich von diesem Kriegszustand sehr wenig gewußt und erst durch die Veröffentlichung des neuesten Weißbuches haben wir bestimmte Nachrichten darüber, wie die Sachen stehen. Es fällt auf, daß von den Kriegen, welche Deutschland im letzten Menschenalter geführt hat, keiner auch nur annähernd so lange gedauert hat, wie dieser, der nun schon achtzehn Monate währt. Er bietet dafür einigen Ersatz, indem er verhältnißmäßig unblutig gewesen ist; trotzdem scheinen die Opfer größer, als der Erfolg, der durch diesen Krieg erreicht werden kann.

Wahrscheinlich ist doch der Reichskanzler durch seine consularischen Agenten nicht so gut, wie es wünschenswerth ist, unterrichtet gewesen, als er sich zu der Kriegserklärung entschloß, von welcher wohl ziemlich allgemein zugestanden werden wird, daß sie eben so gut hätte unterbleiben können, wenn man die Ziele, welche man durch sie erreichen wollte, doch nicht erreicht hat. Der damalige Generalconsul Becker ließ sich von der Anschauung leiten, daß es genügen werde, einen Gegenkönig einzusetzen, um durch das Prestige, welches der deutsche Schutz gewährt, ihm die Herzen der Eingeborenen zuzuführen. Becker prophezeite, es würden sich bald genug Häuptlinge finden, welche zu Tamasese übergehen. Und diese Prophezeiung hat sich nicht erfüllt.

Es scheint, daß die deutschen Consuln weniger Geschick als diejenigen anderer Mächte haben, mit den Regierungen gering civilisirter Staaten umzugehen. Das hat sich in Ostafrika gezeigt und es bestätigt sich in Samoa von Neuem. Die englische und die amerikanische Regierung sind mit den Machthabern von Samoa bisher erträglich ausgekommen und es würde dies vielleicht dem deutschen General-Consul auch möglich gewesen sein, wenn er die Sache ein wenig anders angegriffen hätte. Daß Deutsche, die von einer Festfeier nach Hause gingen, wie es am 22. März 1887 geschah, thatsächlich insultirt worden sind, ist bedauerlich, aber man kann doch nicht mit zwingender Nothwendigkeit darauf schließen, daß nun eine Kriegserklärung unvermeidlich war.

Diejenigen Völker, welche im Verkehr mit den transatlantischen Nationen gute Erfolge gehabt haben, die Engländer, die Holländer und in neuerer Zeit die Nordamerikaner haben es verstanden, sich mit halbcivilisirten Regierungen, mögen sie mohamedanisch sein, oder wie diejenige in Samoa einen christlichen Firniß tragen, auf guten Fuß zu setzen. Sie haben dieselben den Stachel der Macht nicht fühlen lassen und es doch vermocht, sie für ihre Zwecke zu gewinnen. Das ist eine Kunst, die sehr schwer zu lernen sein mag, die aber doch geübt werden muß. Auf halb civilisirte Nationen wird man immer weit sicherer durch die Vermittelung ihrer eingeborenen Machthaber wirken, die man für sich gewinnt, als dadurch, daß man ihnen die Schneide der Waffe zeigt. Das ist das wahre Geheimniß aller Colonisation.

Ich kann mir nicht vorstellen, daß in Deutschland irgend ein kaltblütiger Mensch den Wunsch hegt, der nominelle Krieg, in welchem wir uns mit Samoa befinden, möge in einen wirklichen Krieg übergehen, dessen Opfer über alles Maß hinausgehen und dessen Ergebnisse hinter dem bescheidensten Maße zurückbleiben würden. Die deutschen Consuln gingen von der Ansicht aus, daß ihre englischen und amerikanischen Collegen gegen sie in böswilliger Weise intriguirt haben. Das ist wahrscheinlich nur ein Vorurtheil gewesen; jedenfalls sind die Regierungen dieser Staaten der deutschen Regierung so bereitwillg entgegengekommen, daß man auf eine friedliche Erledigung der Schwierigkeiten hoffen darf.

Deutschland.

Berlin, 5. März. [Amtliches.] Se Majestät der Kaiser hat dem Geh. Secretär und Chiffreur im Auswärtigen Amt, Sergeois, den Charakter als Hofrath verliehen.

Se. Majestät der König hat auf Grund des § 28 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung S. 195) den zur Zeit bei der Regierung zu Kassel beschäftigten Gerichts-Assessor Bartels zum Stellvertreter des ersten ernannten Mitgliedes im dortigen Bezirksausschuß auf die Dauer seines Hauptamts am Sitz des letzteren ernannt.

Se. Majestät der König hat dem praktischen Arzt, Oberarzt am Johannes-Hospital, Dr. Burkart in Bonn, den Charakter als Sanitäts-Rath verliehen.

Der Oberförster Riesberg zu Wallenstein ist auf die durch den Tod des Oberförsters Hartung erledigte Oberförsterstelle zu Schloppe im Regierungsbezirk Marienwerder versetzt worden. — Am Schullehrer-Seminar zu Graudenz ist der Schulamts-Candidat, Vicar Hirsch zu Danzig, als ordentlicher Seminarlehrer angestellt worden. (R.-A.)

Berlin, 5. März. [Die Kaiserin Friedrich] hat dieser Tage ihr Besitzthum Cronberg durch den Ankauf der Huttenlehner'schen Villa und Rosenzüchterei wiederum bedeutend vergrößert. Die Größe des Huttenlehner'schen Anwesens beträgt rund 3 Morgen, so daß die Besitzung „Schloß Friedrichshof" nunmehr eine Fläche von rund 200 Morgen umfaßt. Der Hausmarschall der Kaiserin Friedrich, Graf v. Seckendorff, traf am Sonnabend Mittag um 1 Uhr in Begleitung des Freiherrn v. Ompteda in Cronberg ein, um die Pläne des Um- und Neubaues des Schlosses Friedrichshof einzusehen.

[Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Communen.] Wie bereits gemeldet, bereitet das Centrum einen Antrag vor betreffs Ueberweisung der halben Grund- und Gebäudesteuer an die Communen. Es würde sich also nach dem gegenwärtigen Etat dabei um eine Summe von etwa 36 Millionen Mark jährlich handeln. In Gegenrechnung würden hierbei kommen die 23 Millionen Mark, welche gegenwärtig auf Grund der lex Huene an die Communalverbände überwiesen werden. Der Rest soll gedeckt werden mit dem Betrage von 8½ Millionen Mark, der nach Erhöhung der Krondotation noch verfügbar ist aus dem Titel im diesjährigen Etat zur außerordentlichen Tilgung von Staatsschulden, sowie durch Verkürzung des Betrages von 6 Millionen Mark, um welche die Dotation der Schulverbände nach der neuen Novelle erhöht werden soll.

[Das Hofmarschall-Amt und das Bürger-Rettungs-Institut in Berlin.] Das Königliche Hofmarschall-Amt hat zum ersten Male seit 81 Jahren, wie wir der „Berliner Zeitung" entnehmen, der in Berlin unter dem Namen Bürger-Rettungs-Institut bestehenden Magistratsstiftung einen Jahresbeitrag aus der königlichen Schatulle vorenthalten mit dem Bemerken, daß diese Beiträge auch fernerhin nicht mehr gezahlt werden sollten. — Das Bürger-Rettungs-Institut ist bestimmt zur Gewährung von Darlehen mit oder ohne Rückzahlungsbedingungen an bedürftige Handwerker, um dieselben in dem Besitz von Handwerkszeug und Arbeitsmaterial zu erhalten. Auch historische Erinnerungen knüpfen sich an diese Einrichtung. In den Jahren 1806, 1807 und 1808 wurde dieser Beitrag aus der Schatulle nicht gezahlt. Friedrich Wilhelm III. entschuldigte die Nichtgewährung des Beitrages mit einem Schreiben, darin es hieß: Die Rettung des Vaterlandes von der Fremdherrschaft sei jetzt die vornehmste Aufgabe; zu diesem Zwecke sei sogar schon der Schmuck der Königin verkauft worden, — also müßte die Zahlung der Beiträge vorläufig eingestellt werden. In einem zweiten Briefe, datirt vom Jahre 1808, zeigt der König an, daß er fortan den jährlichen Beitrag wieder zahlen werde, daß er aber nicht in der Lage wäre, die für drei Jahre rückständigen Beiträge noch nachträglich einzuzahlen.

[Herr v. Bodelschwingh] entgegnet auf die (von uns in Nr. 153 der „Bresl. Ztg." mitgetheilte) Darstellung der „Köln. Ztg." über die Vorgänge am 19. März 1848 in einer Zuschrift an das genannte Blatt Folgendes:

An die Redaction der „Kölnischen Zeitung".

Entgegnung auf den Artikel in Nr. 59 der „Kölnischen Zeitung". Es war meine Absicht, diese Entgegnung noch einige Tage hinauszuschieben, um abzuwarten, ob etwa der Einsender des Artikels vom 23. Februar meiner Aufforderung nachkommen und sich entschuldigend melden werde. Inzwischen veranlaßt mich ein Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.", den ich heute in der Kreuzzeitung finde, sogleich aus der Reserve herauszutreten. Folgende Entgegnung, welche ich mich bemühe, möglichst kurz zu fassen, möge die „Nordd. Allg. Ztg." als zugleich an ihre Adresse gerichtet erachten. Im März 1848 war ich Abiturient des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums; ich wohnte im elterlichen Hause, war also gewissermaßen Augenzeuge der politischen Ereignisse, deren ich mich so genau, als ob sie sich gestern begeben hätten, entsinne.

Am 18. März 1848 hatte der verstorbene Vater mit Zustimmung des Königs sein Ministerium definitiv in die Hände des Grafen Arnim gelegt. In der Dämmerung kam er vom Schlosse nach Hause; er blieb im Kreise seiner Familie und begab sich dann zur Ruhe. Am andern Morgen theilte er mit, daß er in früher Morgenstunde durch einen Lakaien des Königs von diesem eine Proclamation, „An meine lieben Berliner" überschrieben, mit dem Auftrage erhalten habe, dieselbe sofort drucken und verbreiten zu lassen, falls er dieselbe gut fände und keinen Nachtheil davon erwarte. Auch habe der König Aenderungen anheimgestellt. Der Vater habe den Befehl ausgeführt, obgleich der Inhalt der Proclamation nicht seinem Gefühl entsprochen, aber er habe doch auch nicht die Verantwortung auf sich nehmen wollen, Druck und Verbreitung zu unterlassen — und wer hätte das thun wollen? Er habe dann den Hofbuchdrucker Decker selbst aus dem Schlaf geweckt und Satz und Druck veranlaßt, sogar bei dem Satz geholfen, weil Decker in der ersten Zeit ohne Hilfe gewesen sei.

Ob der Vater die Uebermittelung von Druckexemplaren an den Oberbürgermeister direct veranlaßt oder gar selbst Exemplare angeklebt hat, darüber habe ich nichts gehört. Gegen 9 Uhr begab sich der Vater abermals aufs Schloß. Er hatte dort sich nicht wieder sehen lassen wollen, aber die Königin hatte flehentlich bitten lassen, er möge doch sie und den König nicht verlassen. Gegen Mittag kam der Vater aufgeregt zurück.

Die Truppen rückten ab (in der That war der Theil derselben, welcher den Pariser Platz besetzt hatte, bereits außerhalb des Brandenburger Thores), im Schlosse herrschte eine unglaubliche Unordnung; Personen, welche man früher niemals in den königlichen Gemächern gesehen, liefen darin schreiend und befehlend hin und her u. s. w. Wer den Befehl zum Ausmarsch der Truppen gegeben habe, das wisse kein Mensch. Er habe den Grafen Arnim gefragt, ob er glaube, unter diesen Umständen die Ordnung wieder herstellen und aufrecht erhalten zu können ohne Rückhalt an den Truppen, und da Graf Arnim mit einem bestimmten „Ja" entgegnet habe, sei er — der Vater — gegangen mit den Worten: „Dann habe ich hier nichts mehr zu thun." Und das Unheil ging seinen Gang. — Am anderen Mittag ritt der Vater nach Potsdam und wartete die ganze Nacht hindurch auf das Königspaar, welches in der Nacht Berlin verlassen sollte — vergebens. Um Mittag fuhr er mit der Bahn in Begleitung seiner Familie nach Westfalen. Das ist die politische Rolle des Ministers Bodelschwingh am 18. und 19. März 1848, soweit ich davon unmittelbar Kenntniß nehmen konnte. Wenn in klarer Erinnerung dieser Sachlage der Sohn die Enthüllung der „Köln. Zeitung" vom 23. Februar las, mußte er mit Entrüstung erfüllt werden und dieselbe als eine Verunglimpfung des Andenkens seines verstorbenen Vaters ansehen. Er sagte sich, daß er keinen Augenblick zögern dürfe, dagegen aufzutreten. Vielleicht mehr noch als der factische Inhalt verletzte der Ton der Mittheilung, und zu besonderer Höflichkeit war bei Abfassung meiner „Erklärung" keine Veranlassung. Unhöflich wollte ich nicht sein, nur die Wahrheit sagen. Der Minister Bodelschwingh hat also die Proclamation nicht „durchgesetzt", hat sie nicht einmal gebilligt, hauptsächlich der Form wegen, die aber einmal in der Eigenart des königlichen Verfassers lag.

Ferner die Zurückziehung der Truppen betreffend: so ist der Ausdruck

---

Ein russischer Jakobiner.

Nach dem Russischen des Jagulajew. [23]

Ich schlief fest, aber ich erwachte früh. Der Morgen war trübe, am Himmel strichen gelbliche Wolken, welche ein Unwetter verkündeten. Ich öffnete das Fenster und betrachtete neugierig den Hauptplatz der Stadt, an welchem das Gasthaus stand. Gerade vor mir, auf ungeschickten steinernen Säulen erhob sich ein großes schwarzes Schieferdach, welches als Wetterdach für den städtischen Markt diente. Zur Linken stand die städtische Kathedrale, ein sehr schönes Gebäude romanisch-gothischer Architektur, mit einem Fundament und einer Vorhalle, die in die Erde hineingewachsen waren, und einem vernagelten pfeilförmigen Portal, auf welchem mit großen schwarzen Buchstaben gemalt war: „Dieses Nationaleigenthum wird zum Abbruch oder zur beliebigen Verwendung verkauft". Gerade gegenüber der Kathedrale auf der rechten Seite des Marktes, auf einem kleinen dreistöckigen Hause mittelalterlicher Architektur, mit dickbäuchigem eisernen Gitter, welches die Fenster der untern Etage verwahrte, wehte, verblaßt von Regen und Staub, die Tricolore an einer Stange, die in eine rothe phrygische Mutze auslief. Auf der Vorderseite dieses Gebäudes befand sich die goldene Inschrift: Mairie. Um den Auftrag, den mir der Jacobinerclub gegeben hatte, zu erfüllen, hatte ich nur einige Schritte zu thun.

Ich beeilte mich jedoch nicht mit der Erfüllung meiner Mission und ließ das schön abgeschriebene Protokoll, welches das Vertrauen der Jakobiner zu dem Patriotismus der Stadt Nemours aussprach, ruhig auf dem Boden meines Koffers liegen. Nachdem ich mich rasch angezogen und in dem großen Saale nach damaliger Sitte ein Glas Weißwein getrunken hatte, erkundigte ich mich bei der Wirthin, wo sich die Gärtnerei der Bürgerin Therese Renaud befinde.

„Wenn Sie auf dem Platze sind, so wenden Sie sich auf die Straße zur Rechten und gehen diese entlang bis Sie ans Feld kommen, dann wenden Sie sich links längs der steinernen Einfassung; das zweite Pförtchen ist das Pförtchen der „Tante Renaud", antwortete die Wirthin, die gerade mit einer ganzen Masse Grünzeug und zwei oder drei Hennen beschäftigt war, welche der Hausknecht vom Markte gebracht hatte. Es ist wohl anzunehmen, daß die Wichtigkeit dieser häuslichen Beschäftigungen sie verhinderte, ihre Aufmerksamkeit auf die Sonderbarkeit der Frage eines elegant gekleideten jungen Mannes zuzuwenden, der aus Paris hergereist war und seine Bekanntschaft mit Nemours bei dem hortologischen Institut einer gewissen Tante Renaud begann.

Durch eine enge und krumme Straße, welche durch eine doppelte Reihe von alten Häuschen, deren zweite und dritte Stockwerke vorsprangen, gewissermaßen zusammengepreßt war, gelangte ich in etwa zehn Minuten an den Rand der Stadt, ohne jemand anders als einige Einwohnerinnen in bloßem Kopf zu treffen, die sich wahrscheinlich nach dem einzigen Marktplatz Nemours vor der Kathedrale begaben. Vor mir entfalteten sich jetzt Felder und Wiesen, die in weiter Ferne von einer ununterbrochenen Reihe waldiger Hügel begrenzt waren. Rechts und links dehnten sich, eine städtische Grenzlinie bildend, niedrige Mauern von hellgrauem Stein, hinter denen man das dichte, dunkle Laub jahrhunderte alter Bäume sah. Zur Linken, ganz nahe an dem Punkte, wo ich stand, wurde die Perspective durch die Lisière eines Waldes begrenzt, der augenscheinlich auf einer Erhöhung wuchs, da seine Baumwipfel sich nach dem Maße ihrer Entfernung einer über den anderen erhoben. Eine breite staubige und ausgefahrene Straße schied die Felder von den Steinmauern.

Ich wendete mich zur Linken auf dieser Straße und als ich einige zwanzig Schritt gegangen war, erblickte ich ein nüchternes Pförtchen mit der Aufschrift „Therese Renaud, Verkauf von Früchten und Obst." Umgeben von einem niedrigen Erdwall mit einem Graben davor, lag vor mir ein großer Gemüsegarten mit Mistbeeten und einem cilindrischen steinernen Brunnen in der Mitte. Ringsum war Alles vollkommen still und menschenleer. Vom Felde her wehte ein warmer Wind, der den balsamischen Hauch von Wald und Wiesen herbeitrug, am Himmel trieben schnell die gelblichen Wolken vorüber, zwischen denen immer häufiger und häufiger der hohe, sammetblaue Himmel durchblickte und blendend scharfe Sonnenstrahlen durchbrachen. Ich blieb unentschlossen vor dem Pförtchen der Gärtnerin stehen, indem ich mich fragte, was ich thun solle? Als ich nach Nemours abreiste, hatte ich mich gar nicht mit der Frage beschäftigt, wie ich ein Zusammentreffen mit dem Gegenstande meiner Leidenschaft bewirken solle. Es schien mir genug, in die Stadt zu kommen, wohin Cäcilie Renaud gereist war, um das Zusammentreffen unvermeidlich zu machen. Mit derselben Ueberzeugung hatte ich das Gasthaus „Zum goldenen Löwen" verlassen und war bis an die Grenze der Stadt gegangen. Erst als ich an dem Eingange zu dem kleinen Häuschen Therese Renauds stand, begriff ich mit einem Male, daß es bis zur Möglichkeit, Cäcilie wiederzusehen, noch weit sei, und daß ich vor Allem einen passenden Vorwand zu einem Besuche bei der Tante Renaud ausfindig machen müsse.

Indem ich im Geiste verschiedene Combinationen durchging, entfernte ich mich mechanisch von dem Pförtchen und stieg, nur auf meine Füße sehend, auf dem staubigen Wege aufwärts. Dieser nachdenkliche Spaziergang dauerte einige Minuten. Ein starker Windhauch, der eine Woge ungewöhnlich duftiger Waldluft mit sich führte, ließ mich auf einmal den Kopf erheben und um mich sehen.

Ich stand auf dem Kreuzpunkte zweier Wege. Links wand sich der Weg längs der Steinmauern der sich fortsetzenden Reihe von Gärten, rechts erhob er sich in leichtem Anstieg zu dem vorspringenden Walde, indem er sich allmälig in einen einfachen Fußsteg verwandelte. Der Himmel wurde beinahe vollkommen wolkenlos, und die Sonne brannte stark. Der blaue Waldschatten, in welchem der Steg verschwand, schien besonders anziehend. Ich wendete mich nach rechts und ging mit raschen Schritten auf den Wald zu. Hundert Schritte jenseits der Lisière machte der Steg eine neue Wendung, während er weiter den Berg hinaufging. Zwischen den Bäumen lagen einzelne, ziemlich große röthliche Steine, welche die Form von Felstrümmern hatten. Die Gegend wurde mehr und mehr wild.

Diese unerwartete Metamorphose interessirte mich sehr, und ich ging mit der bestimmten Absicht weiter, zu wissen, wohin mich der räthselhafte Weg führen würde. Fünf Minuten später war dieses Ziel erreicht. Als ich fortfuhr, aufwärts zu steigen, fand ich mich plötzlich am Fuße einer ganzen Gruppe erstaunlich malerischer Felsen, die in chaotischer, aber von Majestät erfüllter Unordnung aufeinander gehäuft waren. Der Wald wich gewissermaßen vor dieser steinernen Gruppe zurück. Hundertjährige Eichen, Buchen und Kastanien standen gleichsam auf der Wacht an den Wänden der nicht von Menschenhänden geschaffenen Riesenfestung.

Die Felsen hatten die allerverschiedenartigste, allerwunderlichste Gestalt. Ihre Umrisse erinnerten bald an Bastionen einer gigantischen Festung, bald an die Gestalten phantastischer Ungeheuer. Der Ort erschien auf den ersten Anblick vollkommen wild, aber wenn man aufmerksam auf gewisse Details achtete, konnte man errathen, daß die Einwohner von Nemours oft ihre Spaziergänge hierher machten. Der Steg wand sich weiter zwischen den Felsen hindurch. Einige leichte Bretterbrücken waren über die Spalten dieser Felsen geschlagen. Auf dem grünen Moos, welches ihren Scheitel bedeckte, erblickte man Apfelsinenschalen, ja an einer Stelle sah ich eine zerschlagene Weinflasche. Diese Entdeckungen enttäuschten mich sehr, und ich wollte schon umkehren, als gerade über meinem Haupte eine weibliche Stimme ertönte, die ein Liedchen sang. Ich blickte aufwärts, und mein Herz stand still. Auf einem flachen, großen Steine, der gerade wie vom Himmel auf die Spitzen zweier Felsen gefallen war und in seiner Gestalt eine erstaunliche Aehnlichkeit mit einer Schildkröte hatte, stand Cäcilie Renaud, in die Weite blickend, während sie mit einer Hand ihre Augen vor der Sonne schützte.

(Fortsetzung folgt.)

der „Kölnischen Zeitung" „Befehl zur Zurückziehung der Truppen" und „Rückzug" von mir und aller Welt so aufgefaßt worden, daß damit der Abzug der Truppen aus Berlin gemeint, mein Vater also der Urheber gewesen sei einer Maßregel, welche, und zwar ohne des Königs Wissen und Willen getroffen, so unsägliche Schmach über das Heer und über Königshaus und Land ein Leid gebracht, welches, wie später Friedrich Wilhelm IV. sagte, „die Thränen kommender Geschlechter vergebens versuchen werden, von den Tafeln der Geschichte auszulöschen". Ueber die Vorgänge, welche dem Abmarsch der Truppen vorhergingen, besitze ich ein Concept von der Hand meines Vaters, dafür bestimmt, einige Punkte der „signatura temporis", vermuthlich aus der Hand des Professors Leo, welche die Kreuzzeitung vertheilt hatte, zu berichtigen. Die betreffende Stelle lautet:

„Als am 19. früh die militärischen Operationen gegen den Straßenaufruhr infolge der königlichen Proclamation an die Berliner einstweilen sistirt und die städtischen Behörden aufgefordert waren, dahin zu wirken, daß die Einwohnerschaft durch Niederlegung der Barrikaden und Waffen Se. Majestät in den Stand setzen möchte, die für diesen Fall zugesicherte Zurückziehung der Truppen von den Straßen und öffentlichen Plätzen zu realisiren, erschien vielleicht gegen 10 Uhr morgens eine zahlreiche Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten mit der Erklärung, daß die Proclamation möglichst verbreitet sei, vielfältig die beste Aufnahme gefunden habe, daß an einigen Punkten mit dem Niederreißen der Barrikaden der Anfang gemacht sei, unfehlbar aber Ruhe und Ordnung sofort zurückkehren und der Aufforderung Seiner Majestät sofort in vollem Umfange Folge gegeben werden würde, wenn nur gleichzeitig auch mit dem Rückzug der Truppen der Anfang gemacht werden wolle. Hierauf beschlossen Se. Majestät infolge einer in Gegenwart mehrerer hohen Militär- und Civilbeamten, auch des Grafen Arnim, gehaltenen Berathung, daß, auf diese Zusicherung bauend, mit dem Rückzug der Truppen von den Straßen und Plätzen der Anfang gemacht und damit in dem Maße fortgefahren werden solle, als das gegebene Wort auch von der anderen Seite erfüllt werde, mit der ausdrücklichen Bestimmung jedoch, daß das Schloß, das Zeughaus und andere öffentliche Gebäude mit starker Hand militärisch besetzt bleiben sollen. Bodelschwingh war der Ueberbringer dieses Befehls an die Deputation. Als dagegen von einer Seite noch Einwendungen erhoben wurden, äußerte er, daß er genau den königlichen Befehl mittheile ohne Zusatz oder Abzug und dessen Deutung Niemandem zustehe. Hierauf beschränkt sich die Betheiligung des in jenem Augenblicke seines Dienstes bereits enthobenen Staatsministers v. Bodelschwingh bei dieser Angelegenheit, und ist namentlich die Angabe ad 32 unrichtig."

Hiermit schließt das Manuscript; was ad 32 der signatura temporis steht, müßte man in dieser, welche ja wohl noch aufzutreiben wäre, nachsehen. Der Vater war also nur der Ueberbringer eines Beschlusses des Königs an die Vertreter der Stadt, wonach Straßen und öffentliche Plätze geräumt werden sollten, successive in dem Maße, als Barricaden u. s. w. würden weggeräumt werden.

Das Wort des Generals Prittwitz in Ehren; er hat aber nicht behauptet, von dem Minister Bodelschwingh den Befehl zum Abzug der Truppen aus der Stadt und zur Räumung des Schlosses u. s. w. erhalten zu haben. Unerklärlich wird es bleiben, daß der commandirende General dem mündlichen Befehl eines Civilbeamten gefolgt ist. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die Frage von ihm falsch verstanden und daß vielleicht auch seine Antwort unrichtig aufgefaßt ist. Vielleicht hatte er den Minister Bodelschwingh mit der Proclamation in der Hand zu den Vertretern der Stadt sich begeben sehen, und auf Befragen von diesem gehört, daß er die Zusicherung des Königs zur Erfüllung der in der Proclamation gemachten Zusage überbracht habe. An die Remonstration des Generals haben sich dann heftige Worte geknüpft, und der General hat die Sache so aufgefaßt, als ob der Minister den Befehl zur Räumung der Stadt überbracht hätte. Wer diesen Befehl gegeben, ist bis auf den heutigen Tag nicht aufgeklärt, und man wirft besser einen Schleier über diese Angelegenheit. Auffallen muß es immerhin, daß der General Prittwitz schon wenige Tage nachher den Urheber und Ueberbringer des Befehls genau kennen wollte. Es scheint übrigens, als ob nur die auswärtigen Truppen die Stadt verlassen, die Berliner Garnison aber einfach in ihr Quartier rücken sollte.

Der Minister Bodelschwingh war nicht nur ein Edelmann von echtem Schrot und Korn und ein pflichttreuer, energischer Beamter, sondern auch Soldat durch und durch; die Ehre der Armee war seine Ehre, er hätte sich lieber niederstoßen lassen, als sich zur Ueberbringung des Befehls hergegeben, daß die siegreiche Berliner Garnison sich zurückziehen sollte aus der Stadt, als ob sie eine Niederlage erlitten hätte. Was als Soldat in ihm steckte, hat er auf den Schlachtfeldern von 1813 gezeigt, wo er, im Alter von 18 Jahren als Student in Folge des Aufrufs vom 3. Februar als freiwilliger Jäger eingetreten, bevor noch der Sommer zu Ende ging, sich die Epauletten und die Eisernen Kreuze beider Klassen erworben hatte und bei dem verwegenen Versuch, feindliche Kanonen zu nehmen, eine sehr schwere Verwundung erhielt. Man nannte ihn den Bayard der preußischen Armee. Er hat es gezeigt, als er im Frühjahr 1849 in der Zweiten Kammer der Linken von der Tribüne herab ins Gesicht sagte, daß er nun und nimmermehr anerkennen werde, daß ein Straßenkampf von wenig Stunden, in welchem die Truppen überall siegreich geblieben, welcher Berlin und das Land entehrt habe, den Namen einer Revolution verdiene.

Als Oberst der Landwehr hatte er sich im Herbst 1850 dem König im Kriegsfall für die Feldarmee zur Verfügung gestellt, und dieses Erbieten war angenommen worden.

Und diesen Ritter ohne Furcht und Tadel, den Fürst Bismarck selbst auch nach dem Jahre 1848 sehr hoch stellte, hätte der commandirende General durch einen Feldwebel in Verwahrung nehmen lassen sollen!

Bückeburg, den 3. März 1889.

Der Oberforstmeister v. Bodelschwingh.

Die „Köln. Ztg." druckt diese Erklärung ab, hält aber die Richtigkeit ihrer Darstellung aufrecht. Als Beweis dafür theilt sie einen Bericht aus den hinterlassenen Papieren des verstorbenen Oberstlieutenants Rördansz mit, der dem Minister nahe stand. Dieser Bericht lautet:

„Als Bodelschwingh nach der Revolution von 1848 von seinem Ministerposten entlassen und nach Westfalen zurückgekehrt war, theilte er mir allein, mit dem Vertrauen, das er mir bis an sein Ende bewahrt hat, ein sehr interessantes Manuscript mit. Er hatte nämlich am späten Abend jenes unglücklichen Tages alles aufgezeichnet, was sich von Stunde zu Stunde begeben hatte. Aber wie erschrak ich und wie wurde ich betrübt, als ich dies Manuscript las. Ohne daß es Bodelschwingh einsah, enthielten diese Aufzeichnungen die schwersten Anklagen gegen ihn selbst. Er war es, der die traurige Proclamation des Königs „an seine lieben Berliner" auf das eifrigste verbreitet hatte. Er brachte noch in der Nacht oder gegen den frühen Morgen des 19. März dem General v. Prittwitz den Befehl, die Feindseligkeiten gegen die Aufrührer und Empörer und gegen die wenigen noch vorhandenen Barricaden einzustellen und die Truppen in die Kasernen zurückzuführen, und als Prittwitz die ernstesten Einwendungen machte, hielt Bodelschwingh ihm auf das heftigste vor, daß er dem genauesten Befehl des Königs zu gehorchen habe. Hätte doch Prittwitz die Entschlossenheit wie York gehabt, auf eigene Verantwortlichkeit, wenn auch sein Kopf bedroht wurde, in diesem entscheidenden Moment eigenmächtig zu handeln! Wahrscheinlich wäre dann Preußen vor dem ihm jetzt leicht bevorstehenden Untergange gerettet worden. Ich bin von andern sichern und zuverlässigen Augenzeugen von anderer Seite über diese traurigen Begebenheiten aufs genaueste unterrichtet. Am 18. März waren am späten Abend fast schon alle Barricaden der Empörer genommen, diese überall besiegt und entmuthigt. Nur ein Theil der Königsstadt war noch in ihren Händen. In der Nacht hatten sich die Aufrührer fast alle betrunken. Der Plan war gefaßt, am andern Tage am frühen Morgen den Angriff auf die wenigen noch von den Empörern besetzten Barricaden fortzusetzen. Es war bei dem guten Geist der zwar ermüdeten Truppen doch gewiß, daß dies gelingen und dadurch die ganze Revolution niedergeschlagen würde. Das alles wurde nun durch den von Bodelschwingh überbrachten Befehl vereitelt, und mit einer Art unwilliger Verzweiflung entschloß sich Prittwitz leider, dem Befehl zu gehorchen."

[Der Verein „Juno"] hat die durch den Winter unterbrochenen Uebungen mit den für den militärischen Dienst vorzubereitenden Hunden wieder aufgenommen. Als Terrain war Pankow und der Wald zwischen diesem Ort und Schönholz auserwählt worden. Die Aufgabe bot auch den schon ausgebildeten Hunden insofern etwas Neues, als sie zum ersten Male im Gehölz zu arbeiten hatten. Zur Uebung gebracht waren acht Hunde, und zwar, um die im Vorjahr nicht zum Abschluß gebrachte Frage der Racenverwendbarkeit zu fördern, Thiere verschiedener Racen. Die Uebung zeigte, daß die Hunde durch die Winterpause etwas außer Condition gebracht sind, vor Allem waren die Thiere beim Halten zu unruhig. Der aus einer Setterkreuzung hervorgegangene „Hektor" des Herrn Kämmerer holte sich durch Schnelligkeit und Sicherheit des Orientirens den Preis.

[Betrieb von Dampffässern.] Im Königreich Preußen sind bekanntlich auf dem Wege der Polizeiverordnung Bestimmungen über die Einrichtung und den Betrieb von Dampffässern erlassen und darin zur Ausübung der in dieser Hinsicht nothwendigen Untersuchungen und Controlen außer den Dampfkesselrevisoren und den zur Vornahme von amtlichen Druckproben an Dampfkesseln ermächtigten Vereins-Ingenieuren auch die Beauftragten der Berufsgenossenschaften für befugt erklärt worden. Das Reichsversicherungsamt hat nun Veranlassung genommen, die Vorstände der gewerblichen Berufsgenossenschaften in Preußen aufzufordern, sich darüber zu äußern, ob die angestellten Beauftragten zur Uebernahme der gedachten Functionen geeignet und verfügbar sind.

[Militär-Wochenblatt.] von Otto, Sec.-Lt. vom 4. Bad. Inf.-Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112, in das 3. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 62 versetzt. Beck, Major z. D., zum Commandeur des Landw.-Bezirks Jauer ernannt. v. Gersdorff, Major und Bats.-Commandeur vom 3. Garde-Regt. zu Fuß, in das Gren.-Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreußisches) Nr. 6, von Winterfeld, Major vom Inf.-Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, unter Entbindung von dem Commando als Adjutant bei dem Generalcommando des III. Armee-Corps, als Bats.-Commandeur in das 3. Garde-Regt. zu Fuß versetzt. Borchers, Oberstlieut. z. D., von der Stellung als Commandeur des Landw.-Bezirks Jauer entbunden. Beck, Major vom Gren.-Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, mit Pension zur Disp. gestellt. v. Zelewski, Pr.-Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw.-Bez. Heidelberg, früher im Inf.-Regt. Nr. 99, der Abschied bewilligt.

[Marine.] S. M. Kanonenboot „Wolf", Commandant Capitän-Lieutenant Credner, ist am 4. d. M. in Makassar (Insel Celebes, Sunda-Inseln) eingetroffen, und beabsichtigt, am 18. d. M. wieder in See zu gehen. S. M. Kreuzer „Habicht", Commandant Corvetten-Capitän Rittmeyer, ist am 4. d. M. in Capstadt eingetroffen.

⁂ **Berlin,** 5. März. [Berliner Neuigkeiten.] Minister v. Maybach hat für alle Bahnstationen einem hiesigen Unternehmer die Aufstellung von Automaten gestattet, aus welchen nach Einlegung eines Zehnpfennigstückes eine Versicherungspolice herauskommt, gegen welche der Inhaber im Fall eines Eisenbahnunglücks 1000 Mark erhält. Der Unternehmer hat sich verpflichtet, dem Invalidenfonds für die Zutheilung der Concession jährlich 100 000 Mark zu zahlen.

Im Norden Berlins finden jetzt „religiöse Uebungen" wiedertäuferischen Wesens statt. Eine Hauptrolle bei denselben spielt ein aus Amerika zurückgekehrter Schriftsetzer. Die Uebungen tragen einen fanatischen Charakter; der Zudrang zu ihnen ist ein enormer. Es sind jetzt 10 Versammlungen gehalten worden und die Propheten der neuen Secte wollen demnächst auch andere Städte heimsuchen.

Frankreich.

s. **Paris,** 3. März. [Die Auflösung der Patriotenliga. — Exotische Fürstlichkeiten bei der Weltausstellung. — Unfall eines Torpedobootes. — Die Omnibus-Gesellschaft.] Unter demselben Premier-Minister, der Boulanger aus der Armee entfernen ließ, ist nunmehr der seit Jahren in verderblichster Weise in Frankreich wirkenden Patriotenliga das Handwerk gelegt worden. Es ist vielleicht in Deutschland nicht hinreichend bekannt, daß dieser Revanche- und Chauvinisten-Genossenschaft auch die hervorragendsten Politiker der sogenannten gemäßigten Republikaner, wie Rouvier, Waldeck-Rousseau, Ferry u. v. a. angehörten. Man darf sich deshalb keinen Illusionen über die Motive hingeben, welche das Cabinet Tirard zu dieser energischen Maßregel getrieben: nicht den Chauvinismus, sondern den Boulangismus hat der Streich treffen sollen. Vielleicht wird der Effect auch der sein, daß der Chauvinismus in Frankreich sich etwas legt; der von Tirard bezweckte ist dies aber keinesfalls. Wie dem auch sei, man kann dem Vorgehen der französischen Regierung — von allen deutsch-patriotischen Interessen abgesehen — in rein legaler Hinsicht nur den entschiedensten Beifall spenden. Diese Liga, die in Frankreich 240 000 wohlorganisirte Mannschaften zählt, denen im Nothfalle die nöthigen Waffen zur Erregung einer Revolte gewiß nicht fehlen würden, hatte sich, seit dieselbe offen in das boulangistische Lager übergegangen war, zu einer wahrhaft erschreckenden Gefahr für die Republik und den Bestand der gegenwärtigen Verhältnisse gestaltet. Das sogenannte „patriotische" Interesse war durchaus in den Hintergrund getreten: die Heerschaar Paul Déroulède's war zu einer Söldnertruppe des Prätendenten geworden, der Frankreich seit 1½ Jahren so viele Sorgen und Beängstigungen verursacht. Die Regierung mußte deshalb gegen die „Patriotenliga" einschreiten, besonders da sie damit formell in ihrem Rechte ist. Der Vorwand, den man genommen, nämlich die Erklärung Déroulède's und Genossen wegen des Bombardements von Sogallo und die Auflegung einer Subscriptionsliste für den liebenswürdigen Moskowiter Atschinow und seine Bande, hätte an und für sich schon genügt, um selbst eine gesetzlich autorisirte Gesellschaft aufzulösen und gegen ihre Führer gerichtlich einzuschreiten. Da die Liga aber überhaupt nur geduldet war und ihre Existenz von jeher nur von der Laune der jeweiligen Regierung abhing, so war die Intervention der Regierung im vorliegenden Falle doppelt gerechtfertigt. Die Herren Déroulède, Richard und Laguerre, als die Unterzeichner der Erklärung gegen das Verhalten der französischen Regierung Atschinow gegenüber, werden übrigens die einzigen der „Patrioten" sein, für die die Affaire noch ein gerichtliches Nachspiel haben wird. Der Applomb Herrn Laguerre's, der anfangs nicht — allerdings aus unbegreiflichen Gründen — in die gerichtliche Verfolgung mit einbegriffen war, und deshalb in der Kammer eine sehr lärmende Sitzung durch eine Interpellation über diese Affaire verursachte, wird ihm nichts nützen; auch gegen ihn, wie gegen Déroulède und Richard werden die Richter ihr Urtheil zu fällen haben. Merkwürdig bleibt bei dieser ganzen aufregenden Angelegenheit die Ruhe, die man in Paris bewahrt; man spricht kaum von der Auflösung der Liga. Allerdings könnte die Sache noch zu größeren Unruhen Veranlassung geben, wenn, wie heute verlautet, Boulanger persönlich dieselbe noch einmal in der Kammer vorbringen würde. Es könnte dann zu einer Sitzung kommen, in der der Patriotismus und der Deutschenhaß zu Bemerkungen Veranlassung geben könnten, welche internationale Verwicklungen herbeizuführen im Stande wären. Schon in der Sitzung vom Donnerstag, in welcher das Sympathie-Votum für Rußland abgegeben und von Goblet nur mit Mühe verhindert werden konnte, daß nicht Orleanisten, Imperialisten und Republikaner in rührender Uebereinstimmung eine Tagesordnung acclamirten, in der das heilige Rußland fußfällig um Verzeihung wegen der Frechheit der Franzosen, sich gegen fremde Eindringlinge in ihrer eigenen Colonie gewehrt zu haben, gebeten wurde, und in der heute von Laguerre angeregten Discussion kam es verschiedentlich zu recht aggressiven, wenn auch noch vorsichtig verhüllten Bemerkungen gegen das Deutsche Reich. — Da die Franzosen sich bei der diesmaligen Pariser Weltausstellung mit dem Besuche exotischer Fürstlichkeiten werden begnügen müssen, so werden die hervorragendsten derselben der ihnen noch nie zu Theil gewordenen Ehre, in den Staatspalästen beherbergt zu werden, gewürdigt werden. Zunächst werden der Schah von Persien und die beiden Söhne des Khedive von Egypten auf diese Weise ausgezeichnet werden. — Bei den gestrigen Torpedobootübungen in Toulon ist wieder einmal ein Unglücksfall zu verzeichnen gewesen. Das Torpedoboot 107 kenterte und bei dieser Gelegenheit kamen, obwohl schnell Hilfsmannschaften herbeieilten, sechs Matrosen ums Leben. Der Unfall wird abermals der Leistungsunfähigkeit der sogenannten „Hochseetorpeder", zu welchen das verunglückte Fahrzeug gehörte, und die sich schon verschiedentlich als untauglich erwiesen, zugeschrieben. — In der gestrigen Sitzung des Pariser Stadtrathes wurde endgiltig beschlossen, der Pariser Allgemeinen Omnibusgesellschaft das Betriebsmonopol, das dieselbe bisher besessen, zu entziehen. Durch diese verständige Maßregel wird ein Uebelstand in Paris beseitigt, der schon zu unzähligen berechtigten Klagen Veranlassung gegeben hat. Die betreffende Gesellschaft, der alle Pferdebahn- und Omnibuslinien der Weltstadt gehören und deren Actionäre aus den circa 35 Millionen betragenden jährlichen Einnahmen des öffentlichen Verkehrs der Weltstadt ungeheure Dividenden bezogen, hatte sich von jeher allen billigen Anforderungen gegenüber, welche im Interesse des Verkehrs an sie gestellt wurden, ablehnend verhalten und dadurch verursacht, daß Paris in dieser Hinsicht hinter sämmtlichen Großstädten zurückgeblieben ist. Ein solcher Mangel an Comfort, ja sogar an den einfachsten Vorsichtsmaßregeln, eine solche Rücksichtslosigkeit gegen das Publikum in Bezug auf die Fahrbedingungen und die Schaffung neuer, dem Verkehr nothwendiger

---

Kleine Chronik.

Das Leuchten der Glühwürmer. So vielfach auch die phosphorescirenden Glühwürmer Gegenstand der Beobachtung bisher schon gewesen sind, so hat man doch noch nicht den Einfluß des Lichtes auf das Leuchten dieser Thiere untersucht. Dr. F. Hennegoy hat im Sommer des vergangenen Jahres diese Lücke auszufüllen gesucht und berichtete in der Société de Biologie in Paris darüber Folgendes: Glühwürmer, die in einem Glasgefäße vor einem sehr hellen Fenster standen, wurden mitten am Tage in eine dunkle Kammer gebracht. Nachdem die Thiere eine halbe Stunde im Dunklen verweilt, begannen sie zu leuchten, aber in wenig intensivem Maße. Die Glühwürmer wurden hierauf wieder dem Tageslicht eine Stunde lang ausgesetzt und dann abermals in die dunkle Kammer zurückgebracht. Das Phosphoresciren war nun verschwunden und zeigte sich erst wieder nach einem Aufenthalt von drei Stunden im Dunklen. Dieser Versuch ist sehr oft und mit gleichem Ergebniß wiederholt worden. Damit die Glühwürmer so lebhaft leuchteten wie in der Nacht, mußten sie eine Stunde lang im Dunklen verweilt haben. Mit diesem Experiment steht die festgestellte Thatsache in Uebereinstimmung, daß das Phosphoresciren am Abend erst zwei Stunden nach Sonnenuntergang vollständig wird. Durch öfteres Hineintragen der Glühwürmer in die Dunkelkammer konnte man sich davon überzeugen, daß das Leuchten erst nach und nach stärker wird.

Sprechende Locomotiven. Aus Newyork, 21. Februar, wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Nym Crinkle, der berühmte amerikanische Humorist, sagte einmal in einer seiner tiefsinnigen Sonntagsbetrachtungen, es müsse als ein Glück betrachtet werden, daß das Zeitalter nur einen Edison hervorgebracht habe; ein Dutzend von ihnen, jeder mit verschiedenen Ideen, würden eine soche Verwirrung anrichten, daß jedes Jahrzehnt den Stempel einer neuen Zeit trüge und jede Erfindung, bevor dieselbe noch ausgenutzt sei, ins Reich des Gewesenen verwiesen würde, um anderen, die sie überflügelten, Platz zu machen. Dieser Satz drängt sich bei dem Bekanntwerden der neuesten „enterprise" Edisons unwillkürlich dem Sinn auf, nämlich des „Eisenbahn-Dampf-Linguagraphen", der wiederum einen Schritt vorwärts in das Dunkel der Unmöglichkeiten repräsentirt, abgesehen davon, daß man hierzulande, wo die kleinen und großen Erfindungen ohnedies aus der Erde zu wachsen scheinen und, was mehr ist, gleich dem praktischen Gebrauch dienstbar gemacht werden, überhaupt nicht mehr an Unmöglichkeiten glauben mag. Edison hat in Gemeinschaft mit Thomas Lowry von Minneapolis, dem bekannten großen Eisenbahnbauer des Westens, einen Apparat patentiren lassen, welcher die Dampfpfeifen der Locomotiven in höchst origineller Weise ersetzen soll. Demnächst werden die Dampfrosse dann nicht mehr pfeifen und schrillen, nein, zur Freude der nervös und nervöser werdenden Menschheit hört das gellende Heulen auf und die Maschine — spricht, spricht, allerdings in donnernden Lauten, die sich mit Nichts vergleichen lassen, als vielleicht mit einer Homerischen Zornesrede Zeus Kronions, wenn ein solcher Vergleich statthaft ist. Der Linguagraph, ein einfacher Apparat aus harmlosen Röhren, Drähten, eingeschobenem Phonogramm und einer Klaviatur, außerdem mit einer nach außen gehenden trompetenartigen, rückwärts geneigten Röhre versehen, bricht z. B. beim Herannahen eines Tunnels mit Donnerstimme in das Wort „Tunnel" aus, und zwar mit solcher Gewalt, daß nicht allein die Beamten, denen das Signal in erster Linie gilt, sondern alle Passagiere des Zuges es hören und der Schall weit ins Land hineinfluthet. Ebenso wird den Bremsern das Wort „Bremsen" zugerufen. Kurz, alle die bisherigen Pfeifensignale, eine Quelle zahlreicher Irrthümer für neue Beamte, werden durch Worte ersetzt werden. Auch die Stationen sollen, wenn die Erfindung sich bewährt, von der Locomotive während der Fahrt angezeigt, d. h. abgerufen werden. Die Pläne, welche sich an diese, bereits bis zur Patentirung der Erfindung verwirklichte Idee knüpfen, sind begreiflicherweise äußerst hochfliegende: man spricht von wichtigen Mittheilungen, welche sich begegnende Züge einander zurufen können, von der Beruhigung der Fahrgäste, die nicht über jedes Signal zu erschrecken brauchen, weil sie es verstehen, und bei nahender Gefahr in deutlichen Worten verständigt, gewarnt und unterwiesen werden können, ob „sitzen bleiben" oder „abspringen" das Beste. Die erste „sprechende" Locomotive wird, wenn die Erfindung zum Gebrauch reif ist, ein neues Weltwunder darstellen, das indeß bald genug anderen Neuerungen, welche jetzt noch Träume sind, seinen Rang wird abtreten müssen. — — Wohin werden wir noch gelangen?

Director Barnay hat vom Obersthofmarschallamt des Kaisers ein Schreiben erhalten, in welchem ihm der Kaiser mittheilen läßt, daß der Herzog von Meiningen demselben von den trefflichen Inscenirungen des „Berliner Theaters" eine sehr anerkennende Schilderung gemacht habe. Der Kaiser müsse sich zwar im Hinblick auf die Hoftrauer noch den Theaterbesuch versagen, und könne daher nicht persönlich von den Aufführungen des Berliner Theaters Kenntniß nehmen, werde aber nach Ablauf der Hoftrauer dem Theater baldmöglichst einen Besuch machen.

Ein Erlebniß mit dem Dalai-Lama erzählte unlängst Professor Pander in einem im orientalischen Seminar Berlins gehaltenen Vortrage. Prof. Pander war von dem Oberhaupt der Tibetaner in Audienz empfangen worden und genoß später sogar die Ehre, den Gegenbesuch Seiner Heiligkeit zu erhalten. Eines Tages kamen ihm bei seiner Nachhausekunft die Diener mit der Meldung entgegen, der Dalai-Lama warte schon seit einer Stunde im Hause und habe die darin enthaltenen Sammlungen eingehend besichtigt. Diese Nachricht setzte Herrn Dr. Pander in nicht geringe Bestürzung, denn in der Sammlung befanden sich verschiedene Gegenstände aus dem Besitz des Dalai-Lama, welche er von dessen Famulus käuflich erworben hatte und von denen er vermuthen mußte, daß sie dem rechtmäßigen Besitzer entwendet seien. Zu diesen gehörte auch ein Porträt der Mutter des Dalai-Lama. Der hohe Besucher berührte die peinliche Angelegenheit mit keinem Worte und nahm die Erklärung des Professors, daß alle gesammelten Gegenstände zur Ausstattung eines in Europa zu errichtenden Buddhatempels bestimmt seien, scheinbar gläubig auf. Bei seinem Abschiede beschenkte er seinen Wirth mit einem zu Priestergewändern dienenden seidenen Stoffe, der aus zusammengenähten Stücken mit Buddhabildern bestand, erbat sich als Gegengeschenk das eben erwähnte Bildniß seiner Mutter und verließ Dr. Pander, indem er ihm seinen Segen ertheilte. Nach mehreren Tagen trat auch der untreue Famulus in des Professors Haus und berichtete, daß er eine Tracht Prügel für den Verkauf der Gegenstände erhalten habe; die Strafe schien indessen keine abschreckende Wirkung geübt zu haben, denn der Famulus hatte wieder einige Gegenstände zum Verkaufe mitgebracht.

„Fertitschi". Die Eisenbahnschaffner in der Türkei werden „Fertitschi" genannt, ein Wort, welches nicht der türkischen Sprache entlehnt, sondern aus dem Deutschen übernommen ist. Es ging hervor aus dem Rufe: „Fertig!", welchen die Schaffner in Deutschland und Oesterreich vor Abgang des Zuges dem Stationsleiter und Zugführer zurufen.

Der neueste Münchener Foyerwitz. „Wissen Sie, warum das Hoftheater den „Prophet" nicht mehr giebt?" — „Na, warum denn?" — „Es fehlt ihm die „bona fides"." (Frkf. Ztg.)

Linien, wie sie die Pariser Omnibusgesellschaft gezeigt, hätte sich sicherlich keine andere Stadtverwaltung in Europa gefallen lassen. Bei seiner diesmaligen Entscheidung hat deshalb der Pariser Stadtrath alle Sympathien auf seiner Seite.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. März.

• **In der letzten Hauptversammlung des Architekten-Vereins in Berlin** vom 4. d. M. concentrirte sich das Hauptinteresse des Abends auf die Beurtheilung der Schinkel-Concurrenz-Entwürfe und auf die Veröffentlichung der Namen der Sieger. Herr Regierungs-Baumeister Contag verlas Namens des Beurtheilungs-Ausschusses das sorgfältig ausgearbeitete Referat über die drei eingegangenen Lösungen der Aufgabe im Ingenieurwesen, welche den Entwurf zu einer Hafenbahn nebst Rangir-Bahnhof verlangte. Den drei Lösungen konnte die silberne Schinkel-Medaille des Vereins zuerkannt werden. Außerdem hat der Minister der öffentlichen Arbeiten auf Vorschlag der Commission den Staatspreis von 1700 M. zu einer Studienreise der als besterkannten Arbeit mit dem Motto: „Frisch vorwärts!" bewilligt, als deren Verfasser Herr Regierungs-Baumeister Hermann Müller in Breslau ermittelt wurde.

• **Zahnradbahn auf die Schneekoppe.** Am Montag fand durch den Vorstand der Ortsgruppe Warmbrunn des Riesengebirgsvereins die Ueberreichung der dem Reichsgrafen Schaffgotsch für die ertheilte Erlaubniß zum Bau einer Zahnradbahn von Warmbrunn nach der Schneekoppe gewidmeten Dankadresse statt. Die kunstvoll ausgestattete Adresse hat folgenden Wortlaut: „Ew. Excellenz spricht die ergebenst unterzeichnete Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins ihren wärmsten Dank für die neue hochherzige That aus, durch die Ew. Excellenz von der alten angestammten Liebe zu den heimischen Bergen einen erneuten glänzenden Beweis gaben. Unsern Curort Warmbrunn, sowie die an der majestätischen Gebirgskette liegenden betriebsreichen Orte wird die Eisenbahn nicht blos mit dem Weltgetrieb verbinden, sondern auch durch die von Ew. Excellenz ertheilte Erlaubniß zum Bau einer Zahnradbahn nach der Schneekoppe mit der höchsten Erhebung des Gebirgsstockes verknüpfen. Als Knotenpunkt eines Eisenbahnnetzes, dem die stets mit der Bildung zunehmende Freude an der Natur und ihrem geheimnißvollen Zauber eine glänzende Zukunft verheißt, wird Warmbrunn die Stätte sein, an der der Fremdenverkehr nicht allein in materieller Beziehung dem gewerblichen Leben zu einem gedeihlichen Aufschwung verhelfen wird, wird Warmbrunn, was es zu sein verdient, der Hauptort, das Herz jener bevölkerten Gegend, die in den Sommermonaten bestimmt ist, Tausenden von ermatteten, erkrankten, nach den Wundern der Natur lechzenden Menschenschaaren Labung, Heilung und Genuß zu gewähren. Die Zahl Derer, die von nun an ohne körperliche Nachtheile den Segen einer reinen stärkenden Bergluft genießen dürfen, der Jubel entzückter Touristen, die in ruhiger Fahrt an den auf beiden Seiten sich eröffnenden Blicken in die freundlichen Gelände das Auge sättigen werden, der frischere Lebensmuth unserer Thalbewohner, — alles dies wird Ew. Excellenz ein reicher Dank für Ihre hochsinnige Entschließung sein."

• **„Bestrafung von Stadtverordneten."** Wie der „Oberschles. Anz." mittheilt, haben in Königshütte in der letzten Sitzung die Stadtverordneten beschlossen, daß jeder unentschuldigt fernbleibende Stadtverordnete mit einer Mark Strafe zu belegen sei; über die Bestrafung soll jedes Mal in geheimer Sitzung Beschluß gefaßt werden.

• **Vereinigung Breslauer evangelischer Lehrer.** Die Versammlung, welche am 27. Februar c. im Café Restaurant stattfand, wurde vom Rector Reichert geleitet. Der Vorsitzende verlas nach Eröffnung der Versammlung ein Schreiben des Curatoriums der Kinder-Feriencolonien, durch welches die evangelische Lehrerschaft ersucht wird, behufs Förderung der guten Sache drei evangelische Lehrer in dieses Curatorium zu wählen. Die Versammlung entsprach dieser Aufforderung und wählte in das betreffende Curatorium die Rectoren C. Langner, Reichert und Irrgang. — Der Kassirer der Gesangsvereinigungs-Kasse, Lehrer Hugo Müller, berichtete hierauf über das finanzielle Ergebniß des von der evangelischen Lehrerschaft zum Besten der Sanderstiftung veranstalteten Concerts. Die Gesammteinnahme betrug 1027,15 M. Von dieser Brutto-Einnahme wurden der Sanderstiftung 375 M. überwiesen.

—d. **Evangelischer Bund.** In der letzten im „König von Ungarn" abgehaltenen und vom stellvertretenden Vorsitzenden Pastor Spieß geleiteten Versammlung hielt Diakonus Konrad den angekündigten Vortrag über das Thema: „Für Wahrheit, Freiheit und Recht." Er entwickelte den Sinn dieser Worte im Munde der römisch-katholischen Kirche und stellte demgegenüber die evangelische Auffassung von Wahrheit, Freiheit, und Recht ins Licht. Hieran knüpfte der Vorsitzende eine längere Ansprache, in welcher er zum Schluß auf das in Godesberg a. Rh. bestehende Institut zur Aufnahme religiös gefährdeter Kinder hinwies und einen darauf bezüglichen Aufruf verlas. Lic. Diakonus Hoffmann erstattete sodann Bericht über das Ergebniß der bei der letzten Versammlung für das Bundes-Diakonissenhaus in Schwäbisch-Hall veranstalteten Sammlung, welche 34 Mark ergeben hat, sowie über die demnächst bevorstehenden Statutenänderungen und die Herausbildung eines Ortsvereins Breslau. Die Versammlung wurde mit dem Gesange der ersten beiden Verse des Liedes: „Ach bleib mit deiner Gnade 2c." begonnen und mit dem Gesang des letzten Verses dieses Liedes geschlossen.

= **Grünberg,** 5. März. [Realgymnasiallehrer Decker †.] Nach schwerem Leiden starb heute der noch im besten Mannesalter stehende Realgymnasiallehrer Decker hierselbst. Der nun Verstorbene erfreute sich allseitiger Achtung und Liebe. Um die hiesige Stadt hat sich der Verstorbene noch besondere Verdienste als langjähriger Vorsitzender des Vorschußvereins erworben. Unter seiner umsichtigen Leitung hat sich der Verein zu einer höchst segensreich wirkenden Institution emporgeschwungen.

§ **Frankenstein,** 3. März. [25. Stiftungsfest des Männer-Gesangvereins.] Der hiesige Männer-Gesangverein beging gestern das Fest seines 25jährigen Bestehens. Um 6 Uhr Abends begann die Festlichkeit in dem großen Saale des Hotels „zum goldenen Löwen". Kurz nach 6 Uhr traf eine Deputation des Bruder-Vereins aus Glatz im Saale ein. Der Vorsitzende des hiesigen Vereins, Kaufmann Carl Seifert, begrüßte sodann die erschienenen Festtheilnehmer durch eine Ansprache. Darauf überreichte Frau Kaufmann Hoffmann das von den Vereinsdamen gespendete Fahnenband. Nachdem der Vorsitzende für diese Aufmerksamkeit den Damen den Dank des Vereins abgestattet, gedachte Kaufmann Joh. Wolf der Jubilare, von denen Kaufmann C. Seifert, Barth und Juwelier Steiner anwesend waren; dieselben wurden mit einer Jubiläumsmedaille geschmückt; dem Dirigenten, Lehrer Beinlich, zollte der Vorsitzende die Anerkennung des Vereins für seine Mühewaltung und begleitete dieselbe mit Ueberreichung einer goldenen Uhrkette. — Nachdem das Stadtorchester die Jubel-Ouverture von C. M. von Weber und den Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtstraum" von Mendelssohn-Bartholdy zu Gehör gebracht hatte, gelangte die Operette „Incognito" von den activen Vereinsmitgliedern zur Aufführung. Um 9 Uhr begann das auf Kosten des Vereins gespendete Festmahl, bei welchem Rathsherr Beyer auf den Kaiser toastete. Herr Seifert gedachte der seit Jahren gepflegten Freundschaft mit den Glatzer Sangesbrüdern, in deren Namen Herr Winkler-Glatz antwortete.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

s. **Berlin,** 6. März. Der Exerciermeister des deutschen Kronprinzen, Feldwebel Hauk, von der 2. Compagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß wurde am Sonntag, als die Compagnie in Potsdam den Dienst angetreten, durch den Compagniechef verhaftet und mußte in Gegenwart der Mannschaften den Degen abgeben. Die Gründe der Verhaftung sind bis jetzt unbekannt.

!! **Wien,** 6. März. Einer eben eingelaufenen Belgrader Nachricht zufolge gab Milan um 11 Uhr vor dem versammelten diplomatischen Corps und dem Ministerium die Erklärung ab, daß er zu Gunsten seines Sohnes dem Throne entsage. Der Kronprinz soll als Alexander der Erste zum König proclamirt werden. Die Regentschaft besteht aus Ristic, Protic und Belamarkovic.

n. **Belgrad,** 6. März. Das „Amtsblatt" publicirt die Annahme der Demission Christics. An seiner Statt ist General Belinarkovic, ein entschiedener Liberaler, zum Minister des Innern ernannt. Das Präsidium übernimmt der Kriegsminister Protic. Die übrigen Minister behalten ihre Portefeuilles.

t. **Paris,** 6. März. Die Patriotenliga wird vor dem Zuchtpolizeigericht abgeurtheilt werden.

Die Regierung läßt unblutige Stiergefechte für die Ausstellungszeit zu.

k. **London,** 6. März. Die Königin reiste nach Biarritz ab.

Wißmann will von Kairo abreisen, weil die Rekrutirung auf Schwierigkeiten stößt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 6. März. Die nächste Sitzung des Reichstages ist auf Mittwoch, den 13. März, Nachmittags 2 Uhr, anberaumt. Auf der Tagesordnung stehen zwei kleinere Vorlagen und die Denkschrift über die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes in Berlin, Stettin, Frankfurt, Hamburg und Leipzig.

Berlin, 6. März. Premierlieutenant Gravenreuth ist nunmehr definitiv zum auswärtigen Amt commandirt. Er wurde gelegentlich der gestrigen Vorstellung von sechs Offizieren der Expedition mit Geheimrath Kranel vom Kaiser zum Frühstück befohlen, wobei der Kaiser mittheilte, Contreadmiral Deinhard habe ihm telegraphirt, daß Bagamoyo zurückerobert wurde und zwei Geschütze erbeutet worden sind. Die Araber wurden verlustreich geschlagen.

Berlin, 6. März. Bezüglich der Nachrichten aus Samoa, denen zufolge Mataafa die vom deutschen Consul verlangte Niederlegung der Waffen abgelehnt, jedoch die zeitweilige Einstellung der Feindseligkeiten zugestanden und Angriffe auf die deutschen Ansiedler zu verhindern versprochen habe, wird mitgetheilt, daß über Verhandlungen zwischen dem kaiserlichen Consul und Mataafa amtliche Meldungen bisher nicht eingegangen sind.

Paris, 6. März. Geflissentlich verbreitete Gerüchte über den Tod Denfert-Rochereaus werden durch eine Mittheilung des Comptoir d'Escompte widerlegt, welche einen Freund des Verstorbenen im Auslande benachrichtigt, daß es den durch Herzschlag erfolgten Tod seines Generaldirectors zu beklagen habe.

Paris, 6. März. Eine Zuschrift Boulanger's an Naquet betreffs mehrerer Artikel der „Times" sagt, seine unehrlichen Gegner würden das Publikum nicht täuschen. Indem er alle Franzosen auffordere, innerhalb der Republik eine Regierung zu gründen, deren Grundpfeiler Ehre und Rechtschaffenheit sei, lade er sie zum Friedenswerke ein. Seine Mission sei, dem durch den Parlamentarismus tief zerrissenen Vaterlande das Vertrauen in die Wohlfahrt und die Eintracht wiederzugeben. Bei Erfüllung dieser Aufgabe besitze er die Unterstützung aller guten Franzosen, und er werde die Zustimmung aller ehrbaren Leute in allen Ländern finden. Die Anschuldigungen der „Times" ließen ihn ruhig; er werde seine Pflicht erfüllen, ohne Jemand zu beunruhigen.

Handels-Zeitung.

Kaffeemarkt. Hamburg, 6. März, 1 Uhr 20 Minuten Mittags. [Bericht von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März 86, Mai 86¾, Juni 86¾, Juli 87, August 87¼, September 87¾, October 87¾, December 88, Tendenz: Ruhig. — Zufuhr von Rio: 10 000 Sack, von Santos 8000 Sack. — New-York schloss mit 20 Points Baisse.

Budapest, 2. März. [Ungarische Allgemeine Creditbank, Waarenabtheilung.] Die Tendenz unseres Marktes, zu Wochenbeginn ruhig, nahm später einen freundlicheren und sogar festeren Charakter an, nachdem sich die Kauflust für effectiven Weizen ziemlich günstig gestaltete. — Von effectivem Weizen wurden ca. 38000 Metercentner zugeführt und ca. 120 000 Metercentner abgesetzt, und ab Stattionen sind an 40—50 000 Metercentner für Exportzwecke gehandelt worden; die Preise stellen sich gegen vergangenen Sonnabend 5—10 Kr. höher, und wir notiren heute: 79—81 Ko. Theissweizen 7,65—7,80 Fl., 79 bis 80 Ko. Banater 7,60—7,70 Fl., 77—80 Ko. Bacskaer 7,60—7,75 Fl., 78 bis 80 Ko. Pester Boden 7,55—7,70 Fl. — Frühjahrsweizen, zu 7,32 Fl. eröffnend, erreichte 7,41 Fl. und fiel sodann unter mehrfachen Variationen bis auf den Eröffnungscours, um nach einer neuerlichen Avance auf 7,39 Fl. heute Mittag à 7,38—40 Fl. zu schliessen. Auf Mai-Juni wurden 15—17 Kr. Report bewilligt. — Herbstweizen setzte à 7,50 Fl. ein, ging sodann auf 7,58 Fl., um wieder bis 7,51 Fl. zu reagiren und schliesslich neuerdings auf 7,57 Fl. zu steigen; heutige Mittagsnotiz ist 7,55—57 Fl. — Roggen hatte sehr ruhigen Verkehr zu unveränderten Preisen, und dürften im Ganzen nur an ce. 2000 Metercentner zu 5,60 bis 5,85 Fl. je nach Waare abgesetzt worden sein. — Gerste. Futterwaare gewann 5—10 Kr. im Preise in Folge der knappen Zufuhren, und man handelte an 2000 Metercentner zu 5,70—6,20 Fl. In mittleren Sorten dürften an 10 000 Metercentner für Süddeutschland zu 15 Kr. höheren Preisen abgesetzt worden sein, und man bewilligte 6¼—8 Fl. je nach Qualität. Primawaare mangelt. — Hafer war bei gutem Consumverkehr fest, und man bezahlte gern die vorwöchentlichen Preise von 5,35 bis 5,75 Fl. je nach Waare. Frühjahrshafer war zwischen 5,30 bis 5,35 Fl. im Verkehr und notirt heute Mittag 5,32 bis 5,34 Fl.

♃ **Breslau,** 6. März. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei bewegtem Geschäft in sehr flauer Haltung. Die niedrigen Wiener Course aus dem dortigen Privatverkehr, sowie die fortgesetzten Abgaben von österr. Creditactien verstimmten ausserordentlich. Auch das Montangebiet wurde heute bedeutend erschüttert. Die einzelnen Werthe dieses Genres büssten bis drei Procent gegen gestern ein, und wenn auch später auf Berliner Meldungen eine mässige Erholung platz griff, endete man doch überall auf stark herabgesetztem Niveau. Rubelnoten ziemlich fest. Fremde Renten schwach. Schluss umsatzlos, besonders für Laurahütte.

Per ultimo März (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 162¾—162—½ bez., Ungar. Goldrente 85½—⅜ bez., Ungar. Papierrente 79⅛ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 136⅞—½—⅞—⅝ bez., Donnersmarckhütte 78¾—77½—⅞ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 113½—113⅛—113½ bez., Russ. 1880er Anleihe 90⅞ bez., Russ. 1884er Anleihe 102⅞ bez. Orient-Anleihe II 67½ bez., Russ. Valuta 217,75—217,35—217,75 bez., Türken 15½ bez., Egypter 88 bez., Italiener 96⅛ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 6. März, 11 Uhr 43 Min. Credit-Actien 162. 40. Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 6. März, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 162, 25. Staatsbahn 105, 50. Italiener 96, 10. Laurahütte 137, 20. 1880er Russen 90, 90. Russ. Noten 217, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 85, 40. 1884er Russen 103, —. Orient-Anleihe II 67. 60. Mainzer 114, 75. Disconto-Commandit 239, 75. 4proc. Egypter 88, 20. Schwach.

Wien, 6. März, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 302, 25. Marknoten 59, 30. 4% ungar. Goldrente 101, 80. Unentschieden.

Wien, 6. März, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 301, 75. Staatsbahn 250, 50. Lombarden 102, 50. Galizier 205, 50. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 35. 4proc. ungar. Goldrente 101, 70. dto. Papierrente 94, —. Elbethalbahn 205, 75. Schwach.

Frankfurt a. M., 6. März. Mittag. Credit-Actien 252, 25. Staatsbahn 211, 37. Lombarden —, —. Galizier —. —. Ungarische Goldrente 85, 50. Egypter 88. 20. Laura —, —. Schwach.

Paris, 6. März. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1878 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 6. März. Consols 98, 01. 1873er Russen 101, 75. Egypter 87, 62. Schön.

Wien, 6. März. [Schluss-Course.] Besser.

Cours vom	5.	6.
Credit-Actien	303 75	301 75
St.-Eis.-A.-Cert.	251 —	250 50
Lomb. Eisenb.	102 75	102 —
Galizier	206 —	205 25
Napoleonsd'or	9 59	9 59½

Cours vom	5.	6.
Marknoten	59 30	59 35
4% ung. Goldrente	102 —	101 60
Silberrente	84 05	83 80
London	121 40	121 55
Ungar. Papierrente	94 30	93 90

Cours-Blatt.

Breslau, 6. März 1889.

Berlin, 6. März. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	5.	6.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 20	87 —
Gotthardt-Bahn .ult.	142 75	142 80
Lübeck-Büchen	177 20	176 50
Mainz-Ludwigshaf.	114 60	115 —
Mittelmeerbahn ult.	121 20	120 80
Warschau-Wien	213 70	212 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	61 75	61 80
Ostpreuss. Südbahn	118 —	117 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	115 70	115 10
do. Wechslerbank	108 20	107 50
Deutsche Bank	176 —	173 10
Disc.-Command. ult.	241 40	239 75
Oest. Cred.-Anst. ult.	163 70	162 50
Schles. Bankverein	131 70	131 40
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	149 75	148 25
Bismarckhütte	189 50	188 —
Bochum. Gussstahl. ult	201 60	199 75
Brsl. Bierbr. Wiesner	54 10	54 10
do. Eisenb. Wagenb.	185 —	182 —
do. Pferdebahn	145 —	144 50
do. verein. Oelfabr.	95 —	95 —
Cement Giesel	171 25	170 —
Donnersmarckh.	80 —	78 25
Dortm. Union St.-Pr.	101 70	100 30
Erdmannsdrf. Spinn.	106 70	107 —
Fraust. Zuckerfabrik	148 90	148 75
GörlEis.-Bd.(Lüders)	193 20	192 —
Hofm. Waggonfabrik	174 50	174 —
Kramsta Leinen-Ind.	144 —	142 50
Laurahütte	138 90	137 30
Obschl. Chamotte-F.	168 —	167 70
do. Eisb.-Bed.	114 20	113 20
do. Eisen-Ind.	205 —	203 70
do. Portl.-Cem.	153 50	153 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	132 90	131 70
Redenhütte St.-Pr.	144 60	142 75
do. Oblig.	116 —	115 50
Schlesischer Cement	233 —	231 —
do. Dampf.-Comp.	132 20	132 —
do. Feuerversich.	2100 —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	166 90	— —
do. St.-Pr.-A.	166 90	— —
Tarnowitzer Act.	33 70	33 20
do. St.-Pr.	98 50	98 —

Inländische Fonds. Cours vom	5.	6.
D. Reichs-Anl. 4%	109 25	109 —
do. do. 3½%	104 —	103 90
Posener Pfandbr. 4%	102 60	102 60
do. do. 3½%	101 90	101 80
Preuss. 4% cons. Anl.	108 80	108 75
do. 3½% dto.	104 60	104 50
do. Pr.-Anl. de 55	172 —	172 20
do 3½% St.-Schldsch	102 50	102 50
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	101 70	101 70
do. Rentenbriefe	105 60	105 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	102 20	102 —
do. 4½% 1879	103 10	103 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	88 20	88 —
Italienische Rente	96 40	96 30
Mexikaner	94 —	93 60
Oest. 4% Goldrente	94 10	94 —
do. 4⅕% Papierr.	70 40	70 10
do. 4⅕% Silberr.	71 —	70 70
do. 1860er Loose.	120 80	120 70
Poln. 5% Pfandbr.	65 10	64 60
do. Liqu.-Pfandbr.	59 —	59 —
Rum. 5% Staats-Obl.	97 30	97 20
do. 6% do. do.	107 40	107 30
Russ. 1880er Anleihe	91 50	91 —
do. 1884er do. ult.	103 30	103 40
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	95 80	95 80
do. 1883er Goldr.	114 80	114 70
do. Orient-Anl. II.	67 70	67 70
Serb. amort. Rente	84 80	84 20
Türkische Anleihe	15 70	15 60
do. Loose	42 60	42 40
do. Tabaks-Actien	99 20	98 50
Ung. 4% Goldrente	86 —	85 60
do. Papierrente	79 50	79 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 90	168 40
Russ. Bankn. 100 SR.	218 70	217 60
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	169 20	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 47½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 33½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	168 65	168 20
do. 100 Fl. 2 M.	167 95	167 60
Warschau 100 SR 8 T.	218 60	217 30

Privat-Discont 1½%

Letzte Course.

Berlin, 6. März, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt.

Cours vom	5.	6.
Berl. Handelsges. ult.	181 75	179 —
Disc.-Command. ult.	241 37	240 —
Oesterr. Credit. ult.	163 75	163 —
Franzosen ult.	106 12	106 62
Galizier ult.	86 87	86 75
Lombarden ult.	43 62	43 —
Lübeck-Büchen ult.	176 75	176 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	114 50	114 12
Marienb.-Mlawka ult.	81 50	81 62
Mecklenburger ult.	154 75	154 50

Cours vom	5.	6.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	100 —	101 62
Drtm. Union St. Pr. ult.	100 62	100 —
Laurahütte ult.	137 87	137 —
Egypter ult.	88 25	88 12
Italiener ult.	96 37	96 25
Russ. 1880er Anl. ult.	91 12	91 —
Russ. 1884er Anl. ult.	103 12	103 —
Russ. II. Orient-A. ult.	68 —	67 87
Russ. Banknoten ult.	218 50	217 50
Ungar. Goldrente ult.	85 75	85 37

Producten-Börse.

Berlin, 6. März, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 191. 25, Septbr.-October 189, —. Roggen April-Mai 152. 25, Septbr.-October 153, 50. Rüböl April-Mai 58, 30, Sept.-Oct. 51, 50, Spiritus 50er April-Mai 51. 80, August-Septbr. 53, 80. Petroleum loco 23, 30. Hafer April-Mai 139, 50.

Berlin, 6. März. [Schlussbericht.]

Cours vom	5.	6.
Weizen. Flau.		
April-Mai	192 50	191 50
Septbr.-Octbr.	189 50	189 —
Roggen. Flau.		
April-Mai	153 —	152 25
Juni-Juli	153 —	152 50
Septbr.-Octbr.	153 75	153 25
Hafer.		
April-Mai	140 —	140 —
Mai-Juni	140 —	140 —

Cours vom	5.	6.
Rüböl. Fester.		
April-Mai	58 30	58 40
Septbr.-Octbr.	51 50	51 70
Spiritus. Flauer.		
do. 70er	32 90	33 —
do. 50er	52 60	52 60
do. April-Mai	51 70	51 60
do. August-Septbr.	53 70	53 60

Stettin. 6. März. — Uhr — Min.

Cours vom	5.	6.
Weizen. Matt.		
April-Mai	188 —	187 50
Septbr.-Octbr.	— —	— —
Roggen. Matt.		
April-Mai	150 —	149 50
Septbr.-Octbr.	152 —	151 50
Petroleum.		
loco	11 80	11 80

Cours vom	5.	6.
Rüböl. Unverändert.		
April-Mai	57 50	57 50
Septbr.-Octbr.	51 50	51 50
Spiritus.		
loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	52 20	51 90
loco mit 70 Mark.	32 10	32 10
April-Mai	31 70	31 80
August-Septbr.	33 90	34 —

Magdeburg, 6. März. **Zuckerbörse.**

	5. März.	6. März.
Rendement Basis 92 pCt.	19,20—19,50	19,60—20,00
Rendement Basis 88 pCt.	18,10—18,55	18,50—19,00
Nachproducte Basis 75 pCt.	13,50—15,60	13,50—16,00
Brod-Raffinade ff.	30,00	—,—
Brod-Raffinade f.	29,75	30,25
Gem. Raffinade II.	28,50—29,00	29,00—29,50
Gem. Melis I.	28,00	28,25

Tendenz am 6. März: Rohzucker steigend, Raffinirte steigend.

Glasgow, 6. März, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 43, 90.

— Mais war in alter Waare geschäftslos, und zwar notirte dieselbe nominell 4,80—4,90 Fl. Neue Waare wurde in Steinbruch mässig zugeführt und erzielte je nach Qualität bis 4,55 Fl. — Mais pro Mai-Juni hatte regeren Verkehr von 5,02—5,06 Fl. und schliesst heute Mittag zu 5,03—5,04. — Kohlraps. Von effectiver Waare wurden 1500 Mctr. zu 16 Fl. zu Deckungszwecken aus dem Markte genommen und pro A./J. sind 1000 Mctr. zu $11\frac{1}{2}$ Fl. verschlossen worden. Die Notiz bleibt weiter $11\frac{1}{2}$ Geld — $11\frac{5}{8}$ Waare.

*** Ausländische Loospapiere.** Das Handelsministerium hat dem Aeltesten-Collegium Mittheilung gemacht von einer Erwiderung, welches dasselbe der Handelskammer zu Frankfurt a. M. auf eine Vorstellung vom 8. Januar d. J. hat zugehen lassen und die bei dem vielfachen Verkehr in ausländischen Loospapieren ein allgemeineres Interesse haben dürfte. Diese Erwiderung lautet: „Auf die Vorstellung erwidern wir, dass dem Antrage auf Zurücknahme der Verfügung, mittelst welcher den mit der Abstempelung ausländischer Inhaber-Papiere mit Prämien in Gemässheit des Gesetzes vom 8. Juni 1871 betraut gewesenen Behörden von dem Erlass jener Verfügung ab jedes Befassen mit der Prüfung der Echtheit der in Rede stehenden Abstempelungen, und zwar nicht nur eine nochmalige Abstempelung der fraglichen Papiere, sondern auch die Ertheilung einer bezüglichen amtlichen Auskunft untersagt worden ist, nicht näher getreten werden kann. Es ist indessen seiner Zeit die Frage entstanden, ob nicht neben der erwähnten allgemeinen Vorschrift einer Reichscentralbehörde für bestimmte Ausnahmefälle die Bescheinigung der Echtheit der auf ausländischen Inhaberpapieren mit Prämien befindlichen Abstempelungen vorzubehalten sein möchte. Bei den hierüber zwischen dem Herrn Reichskanzler und mir, dem Finanzminister, stattgehabten Erörterung wurde das Bedürfniss einer solchen Einrichtung anerkannt und beschlossen, dass die bezüglichen Functionen von dem Reichsschatzamte in der Weise wahrgenommen werden sollten, dass die Ausstellung der Bescheinigung auf solche Fälle beschränkt bleibt, in welchen es sich nicht ausschliesslich um die Prüfung der betreffenden Stempel handelt, zum Nachweise der Echtheit der letzteren vielmehr anderweite Momente, wie die Aufführung der betreffenden Stücke nach Serie und Nummer in den seinerzeit eingereichten Verzeichnissen, oder ähnliche concludente Thatumstände angerufen werden können. Demgemäss sind unter dem 25. März 1887 die in Abschrift beifolgenden Verfügungen an die Generaldirection der Seehandlungs-Societät, den Provinzial-Steuerdirector hierselbst und die Regierung in Wiesbaden erlassen worden, um die bei Ausführung des Gesetzes vom 8. Juni 1871 betheiligt gewesenen preussischen Amtsstellen mit entsprechender Nachricht zu versehen und sie anzuweisen, demnach in vorkommenden Fällen das Geeignete zu veranlassen. Der Minister für Handel. In Vertretung Magdeburg. Der Finanzminister. In Vertretung Meinecke."

*** Preussische Hypotheken-Actien-Bank.** Die Direction übersendet uns ihren Geschäftsbericht pro 1888, in welchem sie erklärt, dass das verflossene Geschäftsjahr als ein für das Institut gutes zu bezeichnen sei. Auch in dem laufenden Geschäftsjahre haben seit dem Wiedereintritt günstiger Geldmarktverhältnisse die Erwerbung von Hypotheken und der Absatz von Pfandbriefen guten Fortgang genommen. Die Bank war in 1888 an zwei Subhastationen betheiligt; in beiden wurden die Hypotheken der Bank überboten. Die auf Antrag von Actionären von der vorjährigen ordentlichen Generalversammlung beschlossenen Aenderungen der in den Statuten festgesetzten Beleihungsgrenzen haben die Genehmigung der königlichen Staatsregierung aus Rücksicht auf die in Aussicht genommene reichsgesetzliche Regelung des Hypothekenbankwesens nicht erhalten. Es waren am 31. December 1888 98 807 650 M. Pfandbriefe in Umlauf. Der in 1888 erzielte Reingewinn beziffert sich auf 432 065,68 M., den wir, wie folgt, zu vertheilen vorschlagen: Zunächst erhalten die Actionäre, den Vorschriften des Statuts entsprechend, 4% Dividende, 240 000 M., demnächst Curatorium und Direction als Tantième 38 413,13 M., ferner die Actionäre $2\frac{1}{2}$% Superdividende 150 000 M. und der Rest mit 3 652,55 M. wird auf das Gewinn-Conto des laufenden Jahres vorgetragen.

Concurs-Eröffnungen.

Garderobenhändler Julius Meyer zu Hamburg. — Hoffuhrunternehmer Gustav Brauwers zu Braunschweig. — Paul Ensling in Darmstadt. — Schuhwaarenfabrikant Friedrich Ferdinand Holland zu Dresden. — Maschinenbauer Johannes Schmidt zu Lohre. — Steinhauer und Specereihändler Georg Geuss zu Lichtenfels. — Nachlass des Seifensieders Carl Jahn zu Marggrabowa. — Geflügel- und Butterhändler Nicolaus Nicolay zu Metz. — Bierbrauer Georg Lipp zu Neidenstein. — Wagners- und Kaufmannseheleute Josef und Creszenz Rothenbacher in Ottobeuren. — Rud. Holzendorff Nachfolger in Drengfurth. — Nachlass der Wittwe des Försters a. D. Adam Zeller in Jossa bei Schwarzenfels. — Cigarrenfabrikant Ludwig Facklam in Schwerin. — Metzgerseheleute Johann Nepomuck und Maria Zeller in Tann. — Barbier und Händler Ludwig Metzger zu Altenwald. — Bauer und Viehhändler Engelbert Nadig in Siggenweiler, Gde. Obereisenbach. — Schneider Carl Otto Tautenhahn in Niederhasslau.

Eintragungen in das Handelsregister.

Angemeldet: Auflösung der Gesellschaft Köbner & Kanty hier und Uebergang des Geschäfts unter der bisherigen Firma auf den bisherigen Mitgesellschafter, Fabrikbesitzer Fedor Köbner. — Herrmann Will hier, Inhaber Tischlermeister Herrmann Will. — Geschw. Levy hier, Gesellschafter sind die Fräuleins Emma und Bertha Levy. — M. Perl in Ob.-Glogau. — Die Firma „F. Heise" in Brieg hat den Zusatz angenommen: „Drogerie zum rothen Kreuz". — Ludwig Kafka in Görlitz. — Uebergang der Firma E. Meyer Warschauer in Canth durch Erbgang auf den Kaufmann Max Warschauer.

Gelöscht: A. Himmelsbach hier. — Urbanczyk & Sohn in Ratibor. — Wilhelm Herde, August Milz, Bernhard Liebig, Gebrüder Goldschmidt, Hugo Mühl, sämmtlich in Görlitz. — J. Riesenfeld in Gleiwitz.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

A. **Reichsgerichts-Entscheidung.** Der Viehbesitzer, welcher rechtzeitig von einem Ausbruch der im § 10 des Viehseuchen-Gesetzes vom 23. Juni 1880 bezeichneten Seuchen unter seinem Vieh zwar der Ortspolizeibehörde, nicht aber dem vom Regierungspräsidenten bestellten Seuche-Commissar Anzeige gemacht hat, verliert nach einem Urtheil des Reichsgerichts, VI. Civilsenats, vom 3. December 1888 auch dann nicht seine Entschädigungsansprüche, wenn der Regierungspräsident angeordnet hatte, daß der Ausbruch der Seuche dem Commissar anzuzeigen sei. Die im § 9 des Reichsgesetzes vorgeschriebene Anzeige bedarf weder der Schriftform noch einer anderen Form, auch ist es gleichgiltig, ob der Anzeigende durch die Mittheilung an die zuständige Polizeibehörde seiner Anzeigepflicht nachkommen wollte oder dabei andere Interessen im Auge hatte.

A. Ankauf von Wild, von dem der Käufer weiß, daß es von einem Ausländer im Auslande durch Wildfrevel erlangt worden, ist nach einem Urth. des Reichsgerichts, I. Straff., vom 17. Decbr. 1888, als Hehlerei zu bestrafen, selbst wenn im Auslande der Wildfrevel nur als Uebertretung bestraft wird.

A. Auch im Falle einer objectiven Majestätsbeleidigung schließt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Straff., vom 17. Decbr. 1888, die Wahrnehmung berechtigter Interessen, die Absicht, lediglich sein Recht zu wahren, den Vorsatz und damit die Strafbarkeit aus.

Litterarisches.

Russische Rechtskunde. Systematische Darstellung des in Rußland geltenden Privat-, Handels- und Strafrechts, sowie des Processes. Nach dem neuesten Stande der Quellen bearbeitet von Dr. C. E. Leuthold, k. Bergamtsdirector in Freiburg i. S. Leipzig, Verlag von Duncker und Humblot. 1889. — Nicht nur dem juristischen Theoretiker, sondern auch dem Geschäftsmanne wird das Buch willkommen sein. Wer in die Lage kommen kann, in Rußland einen Proceß zu führen, wünscht auch zu wissen, ob die dortigen Einrichtungen ihm Aussicht auf Erfolg versprechen. Einzelnes aus dem reichen Inhalt des Buches mag angedeutet werden. Wer einen Russen verklagen will, muß zunächst bei einem russischen Consul die Gerichtskosten einzahlen, welche in landgerichtlichen Sachen ½ pCt., bei amtsgerichtlichen Sachen 1 pCt. betragen (S. 321), und Sicherheit für die Erstattung der außergerichtlichen Kosten an den Beklagten im Falle des Unterliegens stellen. Mit der Quittung über die erfolgte Einzahlung reicht er die Klage in einem Exemplar für das Gericht und einem für jeden Gegner bei dem Gerichte ein. Die Ladung geschieht von Amtswegen. Die Einlassungsfrist beträgt mehr als einen Monat. Die Zahl der vorbereitenden Schriftsätze darf nur vier betragen. (S. 304—306.) Zuschiebung und Auferlegung des Eides ist unbekannt. Der Parteieid steht vielmehr noch auf derselben Stufe wie im alten Rom. Die Parteien können einen Privatvertrag dahin schließen, daß der Streit durch den Eid des Einen erledigt werden soll, und dann ist vom Richter auf Grund des Eides zu erkennen. (S. 310.) Abschriften und Ausfertigungen aus den Gerichtsacten können die Parteien sich ertheilen lassen. Dieselben kosten für jede Seite 40 Kopeken (S. 321) oder in amtsgerichtlichen Sachen 10 Kopeken, dazu für jeden Gerichtsstempel 20 Kopeken (S. 322). Die Zwangsvollstreckung weicht in den Einzelheiten der Ausführung von der unsrigen ab. Die derselben nicht unterworfenen Gegenstände sind zahlreicher als bei uns. (S. 318.) Vorsintfluthlich sind in Rußland die Freiheitsbeschränkungen der Juden, welche nur für Solche zum Fortfall kommen, welche als Aerzte, Großkaufleute und — Branntweinbrenner 2c. sich niederlassen (S. 41), begünstigt ist der Uebergang zur orthodoxen Kirche (S 44). Die Rechtsfähigkeit der Ausländer ist dem Namen nach eine unbeschränkte. Ausländer werden als Erben von Russen zugelassen. Das Vermögen von Ausländern, welche in Rußland gestorben sind, wird an ihre Erben verabfolgt, doch finden zum Theil die Bestimmungen des russischen, nicht des ausländischen Erbrechts statt. (S. 47.) Nur dürfen sie in 21 Gubernien kein Grundeigenthum und keine dinglichen Rechte an Grundstücken erwerben. (S. 48.) Man sieht, das Buch enthält ein reiches Material und verdient Beachtung. Einzelne technische Fehler sind vorhanden. Sätze, die ins materielle Recht gehören, sind bei dem Proceß, solche, die in den allgemeinen Theil des Vermögensrechtes gehören, bei einzelnen Obligationen vorgetragen. Eine neue Auflage wird das leicht ändern können. K. F.

Wirthschaftliche Weltlage von Julius Bach. Berlin. Verlag von Leonhard Simion. Unter obigem Titel veröffentlicht der Verfasser einen Jahresbericht, der zunächst in mehreren Nummern der National-Zeitung" erschienen ist. In lebhafter Darstellung und scharf gezogenen Strichen entrollt vor uns der allgemeine Theil ein Bild der bewegenden Kräfte des gegenwärtigen wirthschaftlichen Lebens, das im Wesentlichen sich um immer gesteigerte Militärausgaben und Zollkämpfe dreht. Schutz der nationalen Arbeit, Verdrängung der fremden Producte und Ausscheidung der fremden Erwerbskräfte von dem nationalen Boden sind die Signatur der Zeit. Daß solche Principien nicht nützlich sind, verkennt auch der Verfasser nicht, obwohl er Redacteur der „National-Zeitung" ist. „Es ist Verkehrtheit, daß fast keine Reform auf wirthschaftlichem Gebiete vorgeschlagen wird, die nicht die künstliche Schaffung eines Mangels in ihrem Gefolge hat" lesen wir da an der einen Stelle und an einer andern heißt es ebenso richtig „Das Schutzzollsystem vermochte überhaupt bis jetzt nicht denjenigen befriedigenden Zustand herbeizuführen, den man erwartete, den Ausschluß des „blinden Zufalls" der Concurrenz und eine erhebliche Preisbesserung auf dem Weltmarkte." Es mögen diese wenigen Proben genügen, um zu zeigen, daß der Verfasser die wirthschaftlichen Verhältnisse mit offenen Augen betrachtet und objectiv dargestellt hat. Daß hin und wieder die übliche Bismarckbegeisterung, ohne die die „Nationalen" heutzutage bei keiner Gelegenheit auskommen können, auch in dieser kleinen Schrift zum Ausdruck kommt, soll uns nicht stören. Die sachlichen Momente sind geschickt gruppirt, sorgsame Beobachtungen zu klarer Darstellung gebracht, so daß wir das Buch zu eingehendem Studium nur empfehlen können. H. N.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Else Reinhardt**, Hr. **Paul Raabe**, Gröningen—Ermsleben. Frl. **Helene von Jecklin**, Hr. Hauptm. **Georg Haack**, Berlin—Danzig. Frl. **Paula Lesse**, Hr. Rechtsanwalt **Richard Irmler**, Berlin—Halberstadt.

Verbunden: Hr. Pastor **Fritz Oels**, Frl. **Anna Kappler**, Würgsdorf b. Bolkenhain—Ndr.-Sachswerfen a/H.

Gestorben: Hr. Hauptm. a. D. **Hermann v. d. Marwitz**, Berlin. Fr. **Marie v. Scherer**, geb. Gräfin **v. Kanitz**, Dresden. Hr. Geh. Justizrath **Carl Friedrich Gall**, Berlin. Hr. Pfarrer **Anton Monem**, Tworog. Hr. Regier.-Bauführer **Eduard Warmbrunn**, Berlin.



Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688.
Schweickhardt, Dir., Wien. Frl. de Gentri, Künstlerin, Wien. Meyer, Kfm., Leipzig. Sauerbeck, Kfm., Mannheim. Kahn, Kfm., Frankfurt a. M. Scheydt, Fabrik., Kettwig. Dr. Selig, Arzt, Berlin. Kölle, Kfm., Pforzheim. Ihm, Kfm., Hanau. Teller, Kfm., Berlin. Zahn, Kfm., Frankfurt. Lübecke, Kfm., Berlin.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
von Uechtritz, Kgl. Landrath u. Rgtsb., n. Gem., Lüben. Baron v. Tschammer-Quaritz, Rgtsb., nebst Gem., auf Quaritz. Weidlich, Lieut., Krelkau. Fuhrmann, Kfm., Bremen. Stein, Kfm., Berlin. Stender, Kfm., Hamburg. Achilles, Kfm., Berlin. Chelius, Kfm., Stuttgart. Brodzina, Kfm., Halberstadt. Hey, Kfm., Bremen. Sichel, Kfm., Metz. Mönch, Kfm., Barmen. Durchbach, Kfm., Hamburg.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22.
Albers, Oberförster, Gröben. Anders, Insp., Winzig. Gehmanowicz, Maurermstr., Wreschen. Hartung, Kfm., Dresden. Beckmann, Kfm., Remscheid. Fr. Kfm. Rosenthal, Praszka. Frl. Heymann, Praszka. Heymann, Apoth., Praszka.

Hôtel de Rome, Albrechtsstraße Nr. 17. Fernsprechstelle Nr. 777.
Kotze, Bürgermeister und Amtsanwalt, Namslau. Fr. Sauer, Rentiere, nebst Sohn, Cudowa. Kirchner, Baumstr., Namslau. Jurisch, Pastor, Zossel. Scholtz, Rentier, Liegnitz. Drechsler, Kfm., Berlin. Wulf, Kfm., Berlin. Gutmacher, Kfm., Leipzig. Schleicher, Kfm., Halle a. S. Gräser, Ober-Amtmann, Olschofke.

Courszettel der Breslauer Börse vom 6. März 1889.

Amtliche Course (Course von 11—$12\frac{3}{4}$ Uhr).

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	105,10 B	105,10 B
D. Reichs-Anl.	4	109,50 B	109,50 B
do. do.	$3\frac{1}{2}$	104,00 B	104,00 B
Liegn. Stdt.-Anl.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Prss. cons. Anl.	4	109,00 B	108,90 bzB
do. do.	$3\frac{1}{2}$	104,65 bzB	104,60 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	102,00 B	102,50 bz
Prss. Pr.-Anl. 55	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pfdbr. schl. altl.	$3\frac{1}{2}$	101,75 B	101,65 G
do. Lit. A. . .	$3\frac{1}{2}$	101,80 bzG	101,80à75 bzG
do. Rusticale .	$3\frac{1}{2}$	101,90 bzB	101,80à75 bzG
do. Lit. C. . .	$3\frac{1}{2}$	101,80 bzG	101,80à75 bzG
do. Lit. D. . .	$3\frac{1}{2}$	101,80 bzG	101,80à75 bzG
do. altl.	4	102,00 bzB	102,00 B
do. Lit. A. . . .	4	102,00 bzB	102,00 B
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—	—
do. n. Rusticale	4	102,00 bzB	102,00 B
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—	—
do. Lit. C. . . .	4	102,00 bzB	102,00 B
do. Lit. B. . . .	4	—	—
do. Posener . .	4	102,50 bzB	102,50 bzB
do. do.	$3\frac{1}{2}$	101,90 B	101,75à80 bzG
Centrallandsch.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,75 B	105,30 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener .	4	106,00 G	106,00 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,00 ebzG	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	102,50 G	102,40 G

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	$4\frac{1}{2}$	95,25 G	—
Schl. Bod.-Cred.	$3\frac{1}{2}$	100,45 B	100,45 B
do. rz. à 100	4	104,00 B	103,90 B
do. rz. à 110	$4\frac{1}{2}$	112,50 B	112,50 B
do. rz. à 100	5	105,25 B	105,25 B
do. Communal.	4	104,00 B	104,00 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Kramsta Oblig.	5	103,25 B	103,25 B
Laurahütte Obl.	$4\frac{1}{2}$	104,50 G	104,50 G
O.S.Eis. Bd. Obl.	5	105,50 G	105,25 G
T.-Winckl. Obl.	4	103,25 B	103,25 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br.-Schw.-Fr. H.	4	104,90 bz	104,75 ebzG
do. K.	4	104,90 bz	104,75 ebzG
do. 1876	4	104,90 bz	104,75 ebzG
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. D.	4	104,90 bz	104,75 G
Oberschl. Lit. E.	$3\frac{1}{2}$	102,25 B	102,25 B
do. do. F.	4	104,90 bz	104,75 G
do. do. G.	4	104,90 bz	104,75 G
do. do. H.	4	104,90 bz	104,75 G
do. 1873 . . .	4	104,90 bz	104,75 G
do. 1874 . . .	4	104,90 bz	104,75 G
do. 1879 . . .	$4\frac{1}{2}$	103,35 bz	103,20 bz
do. 1880 . . .	4	104,90 bz	104,75 G
do. 1883 . . .	4	—	—
Ndrsch. Zweigb.	$3\frac{1}{2}$	—	—
R.-Oder-Ufer . .	4	104,90 bz	104,75 G
do. do. II.	4	104,90 bz	104,75 G

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887	1888	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	$1\frac{2}{5}$	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	$\frac{2}{5}$	—	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	$7\frac{1}{4}$	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	$4\frac{1}{6}$	—	114,75 B	114,75 B
Marienb.-Mlwk.	1	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	$3\frac{1}{2}$	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	88,60 B	88,25 B
Italien. Rente. .	5	96,50 B	96,50 B
do. Eisenb.-Obl.	—	58,90 ebzG	59,00 bz
Krak.-Oberschl.	4	101,90 B	101,90 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	94,30 B	94,10 B
Oest. Gold-Rente	4	94,10 B	94,10 B
do. Pap.-R. F/A.	$4\frac{1}{5}$	—	—
do. do. M/N.	$4\frac{1}{5}$	—	—
do. Silb.-R. J/J.	$4\frac{1}{5}$	71,10à1,00 bz	71,00 bz
do. do. A/O.	$4\frac{1}{5}$	70,80 bz	70,85 B
do. Loose 1860	5	121,00 G	121,00 B
Poln. Pfandbr. .	5	65,40à20 bzG	65,00 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	58,70 bz	58,75 bz
Rum. am. Rente	5	97,15à20bz kl. 97,35 bz	97,00 bz kl. 97,40bz
do. Staats-Obl.	6	107,40 B	107,30 B
Russ. 1877er Anl.	5	—	—
do. 1880er do.	4	90,75 bzG	90,90 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1884er Anl.	5	103,10 G	103,20 B
do. Or.-Anl. II	5	68,40 B	68,00 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	15,70 bz	15,50 G
do. 400 Fr.-Loose	fr.	43,00 G	42,00 G
Ung. Gold-Rente	4	86,85à80 bz 100er 86,20 bz	85,60à70bzB
do. do.	$4\frac{1}{2}$	98,60 ebzG	98,50 bz kl. 98,80 bzB
do. Pap.-Rente	5	79,35 bz	79,25 B

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887	1888	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	$6\frac{1}{3}$	116,25à5,75bz	115,25à4,60bz
do. Wechslerb.	$4\frac{1}{2}$	—	108,25 bzB	108,25à7,75bz G
D. Reichsb. *) . .	$6\frac{1}{5}$	$5\frac{2}{5}$	—	—
Oesterr. Credit.	$8\frac{1}{8}$	$9\frac{1}{16}$	—	—
Schles. Bankver.	6	—	132,00 B	131,00 bz
do. Bodencred.	6	6	125,50 B	125,50 bzB

*) Börsenzinsen $4\frac{1}{2}$ Procent.

Industrie-Papiere.

	1887	1888	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes. . . .	10	—	150,00 G	150,75 B
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank .	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	$5\frac{1}{2}$	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	137,50 bz	137,50 B
do. Strassenb.	6	7	144,75 G	144,75 G
do. Wagenb.-G.	5	—	186,00 G	187,00 B
Donnersmrckh.	0	3	80,90à40à75 bzG	79,50 à 8,35 bzG
Erdmnsd. A.-G.	0	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis	$6\frac{1}{4}$	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	115,00 bzB	113,75à25 bz
do. Portl.-Cem.	—	10	154,00 bzB	152,75 à 3,00 bzB
Oppeln. Cement	$2\frac{1}{2}$	6	132,40 G	132,75bzB
Schles. C. Giesel	$10\frac{1}{2}$	12	169,25 bz	169,00 bz
do. Dpf.-Co.	—	$8\frac{1}{2}$	134,00 G	—
do. Feuervers.	$31\frac{2}{3}$	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	—	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	146,00 G	144,00 bz
do. Immobilien	$5\frac{1}{2}$	6	118,00 B	118,00 B
do. Lebensvers.	$3\frac{1}{2}$	—	p.St —	p.St —
do. Leinenind. .	$6\frac{1}{3}$	—	144,75 bz	143,25 B
do. Cem. Grosch.	$11\frac{1}{2}$	$18\frac{1}{2}$	—	231,50 B
do. Zinkh.-Act.	$6\frac{1}{2}$	—	169,50 B	—
do. do. St.-Pr.	$6\frac{1}{2}$	—	169,50 B	—
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	133,00 G	133,75 bz
Laurahütte	$5\frac{1}{2}$	—	139,00 bzG	137,15à6,50à7,00 bz
Ver. Oelfabrik .	$5\frac{1}{2}$	—	95,50 G	95,00 bz
Zuckerf. Fraust.	14	—	148,60à65 bz	148,50 G

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oest W. 100 Fl. . .	168,70 bz	168,65 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	218,45 bz	218,25 bz

Wechsel-Course vom 6. März.

Amsterd. 100 Fl.	$2\frac{1}{2}$	8 T.	169,20 B
do. do.	$2\frac{1}{2}$	2 M.	168,60 G
London 1 L. Strl.	3	8 T.	20,475 bzG
do. do.	3	3 M.	20,33 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,80 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	6	3 W.	—
Warsch. do.	6	8 T.	217,75 G
Wien 100 Fl. . .	$4\frac{1}{2}$	8 T.	168,40 bz
do. do.	$4\frac{1}{2}$	2 M.	167,60 bz

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 6. März. Preise der Cerealien.
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waare höchst. M	Pf	gering. Waare niedr. M	Pf
Weizen, weisser	17	90	17	70	17	40	17	—	16	70	16	20
Weizen, gelber	17	80	17	60	17	30	16	90	16	60	16	20
Roggen	15	—	14	80	14	60	14	30	14	10	13	90
Gerste	15	60	14	40	13	60	13	20	12	—	11	70
Hafer	13	60	13	40	13	30	13	20	13	10	13	—
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	26	80	25	60	24	40
Winterrübsen . . .	25	70	24	70	23	70
Sommerrübsen . .	25	40	23	70	22	70
Dotter	21	—	20	—	19	—
Schlaglein	20	—	18	—	17	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 6. März. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,50—28,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 25,00 bis 25,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. b) ausländisches Fabrikat 8,60—8,80 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 22,25—22,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,20 bis 10,60 M., b. ausländisches Fabrikat 9,60—10,00 M.

Breslau, 6. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe behauptet, alte ord. 40—44, mittel 45—48, fein 49—54, hochfein 55—60. Kleesaat weisse ruhig, ordinaire 20—30, mittel 32—42, fein 45—55, hochfeine 56—68.

Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per März 151,00 Br., April-Mai 153,00 Br., Mai-Juni 155,00 Br., Juni-Juli 156,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gekündigt — Ctr., per März 138,00 Br., April-Mai 140,00 Br., Mai-Juni 142,00 Br., Juni-Juli 144,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per März 59,00 Br., April-Mai 58,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, matter, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per März 50er 50,90 Gd., 70er 31,20 Gd., März-April 50er 50,90 Gd., 70er 31,20 Gd., April-Mai 50er 51,00 Gd., Mai-Juni 50er 51,40 Gd., Juni-Juli 50er 52,00 Br., Juli-August 50er 52,50 Br., August-September 50er 52,90 Br.

Zink (per 50 Kgramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 7. März:
Roggen 151,00, Hafer 138,00, Rüböl 59,00 Mark.
(Spiritus-Kündigungspreis excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 6. März: 50er 50,90, 70er 31,20 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.